

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

"Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Bellage "Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortliche Sekretäre: Wilhelm Bindan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanenbecker & Co., Magdeburg. Geschäfts-Druck: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Abonnementpreis: jährlicher Abonnementspreis: Einzelheft (inkl. Postgebühr) 2,25 Mk., monatlich 20 Pf. Der Fremdband: Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,75 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 50 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgebühr. Einzelheft 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die halbe Zeile 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Restameil Blatt 1 Mk., Restameilblätter 5 Pf.

Nr. 1. Magdeburg, Sonntag den 1. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Aufruf.

Das Jahr 1911 wird ein Jahr großer politischer Kämpfe. Sieben die allgemeinen Reichstagswahlen vor der Tür: da es für jeden denkenden Arbeiter selbstverständlich sein muß, daß die politischen Ereignisse aufmerksam verfolgt. Dies kann nur in der freien Arbeiterpresse geschehen. Die gesamte Reaktion sowie das Scharfmachertum wollten die nächsten Wahlen vertören. Nach dem kläglichen Scheitern der Polizei hat man diese Idee aufgegeben und der Reichstanzler die Ausnahme-gesetze angekündigt. Es soll nicht nur eine Verschärfung des Strafgesetzbuchs, sondern auch eine Verschärfung der Strafprozedur durchgeführt werden. Galtel den Dieb schreit der Spitzhube, wenn er entwischt. Die ganze bürgerliche Sippenschaft möchte für ihre Sünden verantwortlich machen, deshalb schreien auch die Reichstanzler in deren Auftrag über angeblichen Terrorismus in Krankenkassen, um das Selbstverwaltungsrecht zu beseitigen. Allen diesen Anschlägen gegen die Freiheit des Volkes und Aufwärtsbewegung der Arbeiter gegenüber gilt es gerüstet zu sein. Die Arbeiterpresse ist dabei die beste Waffe im Kampf.

1160016 Abonnenten

Die Zahl der Abonnenten ist alljährlich noch vermehrt. Auch in dem Bericht...

Volkstimme

Schon heute viel mehr sozialdemokratische Wähler als die "Volkstimme". Erst wenn jeder sozialdemokratische Arbeiter die "Volkstimme" liest, können wir die Reaktion bekämpfen und vollständig niederwerfen. Parteigenossen müssen deshalb allerwärts zum Jahresneuen Abonnenten-Sorge tragen.

t für die „Volkstimme“!

8 Wahljahr

Wie ein elektrischer Schlag fliegt es über tausende von Männern und Frauen des Volkes. Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr! Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr! Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr!

Wir 1911. In Kampf und Arbeit dahin als man dachte. Und sie alle, die mit Leib und Seele an der sozialdemokratischen Bewegung dauernd teilhaben die Gegner erfahren müssen, daß dieser Bewegung wächst mit der Stärke des Mannes man ihr entgegensteht. Eine vernünftige glaubt sie der Sozialdemokratie zugehörig war nicht mehr als eine nützliche mächtiger Ansporn zu neuen erfolgreich...

erwarten, dann wird sich überall die Ueberzeugung auf neue befestigen, daß die Sozialdemokratie unüberwindlich ist.

Dieser Sieg, den wir erhoffen und erwarten, ist uns aber noch keineswegs so unbedingt gewiß. So klar auch die großen Linien der Entwicklung vor uns liegen, im einzelnen müssen wir mit Ueberraschungen und Zwischenfällen aller Art rechnen. Auch hat uns die Erfahrung gerade der letzten Wahlen gezeigt, daß wir die Gegner nicht unterschätzen dürfen.

Ob und in welchem Grade das Jahr 1911 zu einem Siegesjahr der Sozialdemokratie wird, das wird von der Kraft, der Geschicklichkeit, der Unermüdbarkeit und Opferfreudigkeit der Sozialdemokraten abhängen. Und darum muß jeder Mann und jede Frau, die auf dem Boden sozialdemokratischer Ueberzeugung stehen, in das beginnende Kampfsjahr eintreten mit dem Gelöbniß, alles, aber auch alles, was in ihren Kräften liegt, zu tun, um ihrer Sache zum Siege zu verhelfen.

Es gibt noch Millionen, die zu gewinnen sind. Diese Millionen wohnen mit uns Wand an Wand, sie stehen mit uns in derselben Werkstatte, sie sind unsere Volksgenossen, unsere Klassengenossen, sie sprechen dieselbe Sprache wie wir, sie drückt dieselbe Fessel wie uns.

Und nun soll dafür gesorgt werden, daß sie unsere Zeitung lesen, unserer Organisation beitreten und am Wahltage des Jahres 1911 die gleichen Stimmzettel abgeben wie wir.

Diese Arbeit muß geleistet werden. Sie kann aber nicht nur durch die Arbeit der Partei, sondern auch durch die Arbeit der Einzelnen geleistet werden.

Durch den festen Willen aller einzelnen kann die Wirkung der Organisation nach außen noch vergrößert werden. In gleichem Maße aber muß auch das Gefühl der innern Zusammengehörigkeit wachsen, der Besuch der Versammlungen, der Eifer in der Beteiligung an allen von der Organisation eingeleiteten Unternehmungen.

Und was gäbe es, was uns das Leben lebenswert machen könnte ohne dieses erhebende Bewußtsein! Was brächte Freude und Befriedigung in das Leben unserer Tage? Gibt es doch nichts Traurigeres als das armelige Dasein des Proletariats, der jahraus, jahrein in der Arbeit schleppt, dann aber an dem einzigen Tag im Jahr, an dem er etwas Wesentliches dazu beitragen kann, seine Lage zu verbessern, hingehet, um seinen Ausbeutern und Unterdrückern seine Stimme zu geben! Welcher Klassenbewußte Proletarier, der mit anderen Augen in die Welt zu blicken gelernt hat, wünschte, zurückzukehren in solch geistiges und moralisches Elend!

Und weil es kein Zurück gibt, gibt es nur ein Vorwärts! Es ist ein Ziel gesteckt, die Flagge weht!

Das Jahr Eintausendneinhundertundelf soll ein Ruhmesjahr werden in der Geschichte der Arbeiterbewegung, ein Siegesjahr für die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Dafür stehen wir alle!

Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr! Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr! Das lang erwartete große allgemeine Reichstagswahljahr!

Die Frauen in der politischen Organisation.

Aus dem sozialdemokratischen Frauenbureau wird uns geschrieben: Außerordentlich erfreuliche Fortschritte hat die politische Organisation der proletarischen Frauen und Mädchen gemacht. Konnte der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag melden, daß circa 83 000 weibliche Parteimitglieder gemustert seien, so ist ihre Zahl, nach den inzwischen eingegangenen Meldungen, mindestens auf 100 000 gestiegen!

Die von der Partei eingeleiteten Prozeduren gegen die Lebensmittelwucher haben außerordentlichen Erfolg auch bei der politischen Erziehung der Frauen beigetragen. Die Versammlungen, die mit dem Parteitag verbunden sind, beschäftigen die Frauen mit der politischen Erziehung. Dann ist ihre Selbstverständlichkeit in der politischen Organisation gewachsen. Es kann nicht genug betont werden, daß die politische Organisation der Frauen nicht nur ein Mittel ist, sondern ein Ziel.

Wie erfolgt nun am besten die Schulung unserer neugewonnenen Mitglieder? Durch Lesen, Hören und Diskutieren. Es gilt also, unsere sozialistische Literatur zu lesen, unsere Broschüren, Tageszeitungen und für die Frauen die „Gleichheit“, unsere sozialistische Frauenzeitung, die 14täglich erscheint zum Preise von 10 Pfennig und bei jedem Zeitungsträger zu haben ist.

Dann gilt es zu hören: Vorträge in öffentlichen und in Mitglieder-versammlungen, es gilt an den Bildungskursen sich so viel wie möglich zu beteiligen, die jetzt überall von der Partei veranstaltet werden. Und schließlich gilt es zu diskutieren, um das Gehörte und Gelesene fester in sich aufzunehmen, Zweifel zu beheben, Mißverständliches oder Nichtverstandenes zu klären. Wo kann man das? Zunächst in den Parteiversammlungen: den Kreis- oder Ortsversammlungen der Mitglieder, oder in noch kleinere Gruppen, den Distrikts- oder Bezirkszusammenkünften, wo im Anschluß an einen Vortrag eine Diskussion stattfindet.

Für die Frauen sollen aber außerdem — so beschloß der Nürnberger Parteitag — Diskussions- oder Les- oder Bildungsabende stattfinden. Zwei Gründe waren es, die diesen Beschluß diktierten: Einmal sind Frauen im politischen Leben noch weniger bewandert als die Männer. Manche einfachen politischen Begriffe und Kenntnisse sind ihnen noch fremd, die müssen sie erst kennen lernen, bevor sie ganz verstehen können, was in den Mitgliederversammlungen, wo man ein bestimmtes Quantum politisches Wissen voraussetzt, vorgetragen und besprochen wird. Die Diskussionsabende sollen also eine

Distussionsabende war der umstand, daß in vieler Mann und Frau nicht gemeinsam in die Parteiversammlungen gehen können, weil sonst die Kinder ohne bleiben müßten.

In solchen Fällen müßten diese Abende allerdings ein teilweiser Ersatz der Mitgliederversammlungen sein, sollen es aber unter keinen Umständen ganz werden, sondern hier muß es eine Sache des Uebereinkommens zwischen Mann und Frau bilden, auch der Frau den, wenigstens teilweisen, Besuch der Mitgliederversammlungen zu ermöglichen.

Denn es ist zu sehr eine Lebensfrage der Sozialdemokratie, nicht nur den proletarischen Mann, sondern auch die proletarische Frau zu überzeugen, geschulten und disziplinierten Genossen zu machen.

Jede überzeugte Sozialdemokratin vermehrt die Zahl unserer Kämpfer, unserer Agitatoren und vor allem die Zahl der sozialistischen Jugendzieher, denen kein Polizist und kein Staatsanwalt beikommen kann, weil deren Macht glücklicherweise nichts vermögen über die Gestaltung unsres Familienlebens und unsrer Kindererziehung durch die Familie. Doch nicht nur schulen wollen wir die Frau, sondern auch zur Mitarbeit heranziehen.

Weibliche Vorstandsmitglieder zählen wir etwa 600, deren Zahl muß noch eine weit größere werden. Wenn wir das sagen, berufen wir uns nicht auf statutarische Rechte der Frauen und nicht auf Parteitagbeschlüsse, obgleich beides hier vorliegt, sondern wir berufen uns auf das vorliegende Parteinteresse, die Frauen in allen Verwaltungsarbeiten zu üben, ihre Kräfte der Bewegung nutzbar zu machen. In manchen Kreisen und Bezirken hapert es damit noch arg, in andern aber steht es auch wiederum damit glänzend. In diesen letztern vergeht keine Flugblattverbreitung, keine Kalenderverbreitung, an der nicht Frauen beteiligt wären, die mit heiligem Eifer ihre Arbeiten verrichten. Da vergeht keine Wahl, an der die Frauen nicht mitarbeiten, entweder als Stimmzettelerbereiter, als Bureauarbeiterin oder als Schleppe räumiger Wähler. In andern Orten wiederum haben die Frauen ganz allein das Kassieren der Beiträge übernommen und kassieren nicht nur gut und pünktlich, sondern benutzen ihr Amt, um fortgesetzt zu agitieren. Mitglieder, männliche und weibliche, zu werben.

Aus verschiedenen Kreisen wird gemeldet: Vorgenommene Agitationen ergaben die besten Resultate. Auf den Parteitag sind die Abkommen der Partei zu einer eifrigeren Tätigkeit. Eine gemeinliche Sanftmütigkeit hat sich in die Reihen der Frauen eingeschlichen. Sie haben gelernt, sich selbstständig zu machen, zu haben, zu haben, zu haben.

Die Frauen in der politischen Organisation. Aus dem sozialdemokratischen Frauenbureau wird uns geschrieben: Außerordentlich erfreuliche Fortschritte hat die politische Organisation der proletarischen Frauen und Mädchen gemacht. Konnte der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag melden, daß circa 83 000 weibliche Parteimitglieder gemustert seien, so ist ihre Zahl, nach den inzwischen eingegangenen Meldungen, mindestens auf 100 000 gestiegen!

... die Beugte sich über die Sache selbst ...

Beuge Schloffer ... er macht eingehende Angaben über Fälle, in denen Leute blutig geschlagen wurden.

Einem andern Bericht entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Grünkrämmer Doron hat am 26. gesehen, daß ein Arbeiter von einem Kohlenwagen schloß.

und daran sind Sie selber schuld. Als der Zeuge noch mit den Schulleuten paradierte, kam ein Samariter hinzu, und der erbot sich, den Zeugen unter dem Schutze des roten Kreuzes zur Seebühne zu begleiten.

— sagt der Zeuge —, das Herz im Leibe bebt mir. Gegen 9 Uhr forderte ein Kriminalbeamter den Zeugen auf, das Bild zu lösen und seinen Laden zu schließen.

schwingendem Säbel herein. In einem Eische sah eine Frau ...

Ich fragte den Mann, was er denn ausgefressen habe. Der antwortete: Ich weiß nicht, was man von mir will.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 29. Dezember 1910.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Kutscher Emil Kaminsky von hier, geboren 1871, verurteilt wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Ueberzieher. Der Hausierer Eduard Frey von hier, geboren 1874, verurteilt, daß am 13. Oktober aus einer Speisewirtschaft einen Ueberzieher und verkaufte ihn dann für 2,75 Mark.

Schwachsinzig. Der Schachtarbeiter Ernst Delpke zu Samswegen, geboren 1887, verurteilt, wer beim Aoldiger Bahnbau beschäftigt und fand im September auf der Straße eine Uhr, die er für 3 Mark verkaufte.

Der Wetter. Der Kaufmann Walter Fischer zu Berlin-Schöneberg, geboren 1888, war in dem Geschäft des Wirth Nachfolger hier in Stellung, veruntreute in der Zeit vom Juli bis zum 10. Oktober, wo er heimlich verschwand, fortgesetzt Geldbeträge, insgesamt etwa 2000 Mark und schlichte in 7 Fällen die Quittung.

Im Abzahlungsgeschäft. Schmidt von hier, geboren 1882, verurteilt, geschäftskreisende Otto Schmidt von hier, geboren 1882, verurteilt, in dem Abzahlungsgeschäft des Kaufmanns Siederling in der Zeit vom Juli bis zum 10. Oktober, wo er heimlich verschwand, fortgesetzt Geldbeträge, insgesamt etwa 2000 Mark und schlichte in 7 Fällen die Quittung.

Diebe und Gehele. Der Arbeiter Emil Bauersfeld, geboren 1888, verurteilt, geboren 1888, verurteilt, diebstahlige Handlung an einem Kinde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

... die gelbsten 10,35 Mark und den unverkauft gebliebenen Rest Honig. Bei dem Verkauf des einen Mädes war Baverstisch mit 10 Mark.

Kleine Chronik.

Eigenartiger Selbstmordversuch. Im Gerichtsgefängnis zu Aschersleben unternahm ein Untersuchungsgefänger einen seltsamen Selbstmordversuch.

Fünf Personen ertrunken. Beim Untergang einer Schaluppe bei Otterndorf, der durch einen Zusammenstoß mit einem andern Fahrzeug verursacht wurde, sind fünf Mann ihrer Besatzung ertrunken.

Gerüststeinwurf. Ein folgenschwerer Gerüststeinwurf ereignete sich am Freitag in einem Neubau der Hygiene-Ausstellung in Dresden. Vier auf einem Gerüst beschäftigte Malergehilfen besuchten in einer Höhe von etwa 10 Metern das schwere Gerüst an der Wand hin fortzubewegen.

Explosion in einer Pulvermühle. Durch eine Explosion im Trockenraum der Pulvermühle in Metteren bei Genth wurden acht Arbeiter getötet. Ein Arbeiter wird vermißt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Todessturz eines Aviatikers. Von einem tödlichen Unfall wurde am Freitag der 32 Jahre alte französische Militärlieutenant de Caumont betroffen, der in St.-Cyr einen Probeausflug mit einem Nieuport-Eindecker unternahm. Der Apparat war mit einem 100pferdigen Motor versehen und entwickelte eine riesige Geschwindigkeit.

Am Aerodrom von ... der Aviatiker Labuteau mit einem zweifacher Maurice Farman abermals um den Ehren-Weltrekord, und war so glücklich, zugleich den Michelin-Preis des Blériot-Piloten Legagneur, der längst auf dem Flugfeld von Pau 515 Kilometer bedeckt hatte, zu entreißen.

Das Schicksal des englischen Fliegers Grace. Der Körper des verunglückten Aviatikers Cecil Grace, der bei dem Flug über den Kanal absprang und ertrank, wurde am Donnerstag morgen auf dem Strande eines kleinen Ortes an der Nordsee entdeckt. Durch einen unheimlichen Zufall heißt die Stelle, wo der Körper des armen Cecil Grace gefunden wurde, „La Panne“.

Silvesterspuk.

In der „Großen Glocke“ ging es am Silvestertag hoch her. Seit dem Wintertag haben die Männer dort und machten das alte Jahr schlechter als ein Brautzimmer.

Jetzt kamen die Burtschen zuhause. Sie brachten ihre Mädchen mit und wüchsen auf Stühlen und Bänken nahe zusammen. Es argerte sich ein Bauer darüber, aber die jungen Leute lachten ihn aus und die Mädchen lächelten.

„Sauf, Jäger“ rief der Bauer, der die große Trommel schlug. Die Burtschen lachten und als das der Eröffnungschorus machte.

Gornes lecht, da drückte er seinen Arm fester um die Tänzerin und die zwei hübsche Hände des Burtschen wurde besetzt. Das Segen der Dämonen hatte schon ans Ufer getrieben, die Paare lösten sich auseinander.

„Trinke mer noch a Leberke, trinke mer noch a Tröpfche.“ Aus dem jenseitigen Guckloch rief die Burtschen jubeln fort: „Sauf, wie ist das Leben doch so schön,“ und schrien:

„Sauf, Jäger“ rief der Bauer, der die große Trommel schlug. Die Burtschen lachten und als das der Eröffnungschorus machte. Die Burtschen lachten und als das der Eröffnungschorus machte.

„Sieben Madel homn alle s gleiche Geschufil“ fuhr er lachend fort. Er nahm die Figuren in die Hand und legte sie nebeneinander hin, so daß sie alle deutlich sehen konnten.

„A Bauer is dös net,“ sagte die kleine Tochter kam herein, als sie das Geschrei hörte. „Aber a Gschorn“, schrie jetzt er auf den Schwindel ei, der Zigeuner.

Die Wirtin kam herein, als sie das Geschrei hörte. „A Bauer is dös net,“ sagte die kleine Tochter kam herein, als sie das Geschrei hörte. „Aber a Gschorn“, schrie jetzt er auf den Schwindel ei, der Zigeuner.

Was machen wir mit dem Christbaum? Viele glauben, daß sie den Christbaum länger grün erhalten, wenn sie seinen Fuß in ein Gefäß mit Wasser stellen. Das ist aber nicht unbedingt der Fall. Es ist schon eine lange Jahre Zeit bekannt, seitdem der Christbaum geschlagen wurde, und da sind die Kapitänle des Baumchens beinahe ausgetrocknet und verkrüppelt, daß sie eine nennenswerte Wasserkapazität nicht mehr aufrechtzuerhalten vermögen. Das beste Mittel, den Christbaum lange grün zu erhalten, besteht darin, daß man ihn in einem kühlen Naume hält. Deshalb beläßt man auch Baumchen, bis man schon einige Tage vor Weihnachten gekauft hat, bis zum Feite am besten im Freien, also auf dem Balkon oder im Hofe. Hier und dort beginnt man, kleine Tannen und Fichten mit Wurzelschneiden auszuheben und in Töpfe zu pflanzen, um sie als Weihnachtsbäume zu verwenden. Sie halten sich alsdann viel länger grün als gefällte, aber selbst sie vertragen die trockene Zimmerluft auf die Dauer nicht. Solche kleine Tannen werden meist viel mehr als Balsamweiden. Die Weidenzweige, die man als Balsamweiden zugleich als Garten- oder Balkonzierde zu verwenden, können aber keinen Erfolg haben. Durch das Aufstellen im geschütztem Raume, durch das Anpuzen und Abbleeren und schließlich durch die Hitze der brennenden Lichter wird das Baumchen derart mitgenommen, daß es eingest. Hat man den Weihnachtsbaum seine Pflicht erfüllt, dann will man ihn nicht immer sofort verbrennen, sondern pflanzt ihn im Garten oder auf dem Balkon auf und benutzt ihn als Futterplatz für die im Winter darübenden Vögel. Andre verbrennen die Christbäume nach dem Feite. Viele sind aber höchst unvorsichtig, sie stopfen den Ofen mit dem Restig voll und freuen sich, wie das polternd brennt; leider bekommt aber mitunter der Ofen des Guten zuviel; das Kerpernt, das in den Zweigen und Nadeln enthalten ist, verflüchtigt sich, und diese Dämpfe explodieren manchmal mit solcher Gewalt, daß sie den Ofen beschädigen. Jedes Jahr ereignen sich einige derartige Unfälle. Es ist also wohl gut, daran zu erinnern, daß man auch bei der letzten Verwendung, die man auf diese Art dem Christbaum angedeihen läßt, mit Maß und Vorsicht vorgehen soll.

Die Dezember-Ausstellung des Kunstvereins wird am Sonntag den 1. Januar geöffnet bleiben. Ihr wird dann unmittelbar die erste Ausstellung des neuen Jahres folgen.

Die öffentliche Vorlesung in der Aula der Augustaschule, Akademiestraße 5, am Mittwoch den 4. d. M., Punkt 8 1/2 Uhr abends, wird Herr Rektor Köhler eine Vorlesung über „Entstehung und Bedeutung der Sprache als Keimlingsmittel des geistigen Lebens“. Der Besuch ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt.

In der Freiwilligen Gemeinde wird am Neujahrstag, mittags 5 Uhr, Dr. Kraner im Gemeindefaß, Markstraße 1, über das Thema sprechen: „Was heißt: An sich selbst glauben?“ Alle Freunde freiwilliger Weltanschauung sind willkommen.

Das gestohlene Brot. Ueber eine Schöffengerichtsverhandlung wird uns berichtet: Wie verhängnisvoll ein kleiner Diebstahl nicht nur dem Diebe, sondern sogar noch einem Unschuldigen werden kann, beweist folgender Vorfall. Der Arbeiter Peter S. war im Mai d. J. arbeitslos und suchte deshalb nach Beschäftigung. Am Karle-Wilhelm-Platz sah er eine Brotkette aufhängen und nahm daraus ein fünfzigpfennigbrot. Unterwegs traf er den Arbeiter G. und bot ihm das Brot zum Kauf an, wobei er sagte, er habe das Brot für seine Familie gekauft. Unterwegs hätte er aber erfahren, es gäbe an der Bahn Arbeit, da wolle er schnell hin und sich melden. Deshalb wolle er das Brot schnell los sein. Zuhause tragen könne er es nicht, wenn er wohne in der Neustadt. G. kaufte das Brot und bezahlte es zum vollen Werte. Kaum war S. fort, so wurde G. festgenommen, denn der Brotdiebstahl war rüchbar geworden und auf G. fiel der Verdacht. Er bestritt das und gab der Wahrheit gemäß an, er habe das Brot von einem ihm unbekanntem Manne gekauft. Er fand aber bei der Strafammer keinen Glauben und wurde wegen Missethat zu Monaten Gefängnis verurteilt. Zu seinem Glücke wurde er aber vor Verbüßung der Strafe aus der Unterjuchungshaft entlassen. Bald danach traf er S. auf der Straße und ließ dessen Personalkarte durch einen Schützmann feststellen, dann ging er sofort zu einem Rechtsanwaltschaft, der das Wiederaufnahmeverfahren in der Strafammerfache veranlaßte. Vor dem Schöffengericht gab S. zu, daß er das Brot gestohlen und an den thät. Jemand noch ganz unbekanntem G. für 50 Pfg. verkauft habe. S. wurde mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Das Wiederaufnahmeverfahren in der Sache G. schwebt noch.

Verschiedene Träger des Namens „Silvester“. Am 31. Dezember 1885 verschied der Papst Silvester 1., der dem letzten Tage des Jahres seinen Namen gegeben hat. Zwar war er durchaus kein bedeutender Mann, aber er hatte nun einmal das Glück, am Jahreschluß zu versterben, und lebt seitdem in den Silvestergebeten sozusagen ewig fort. Aus seiner Regierungszeit ist nur die Tatsache interessant, daß es seiner gelang, Konstantin der Große für das Christentum zu gewinnen, und außerdem wird ihm die Errichtung der ersten Schulkirche für christlichen Glauben zu Rom zugeschrieben. Die Veranlassung dazu soll irgendein begeistertes Mönch gegeben haben, der in der Vergebung die himmlischen Heerscharen in zwei getrennten Chören singen hörte. Als gehorsamer und demüthiger Sohn der Kirche trug er sein Gesicht dem Papste vor, der es für wahr erklärte und daraufhin befahl, daß von nun an beim feierlichen Gottesdienst mehrstimmig gezeugen werden sollte. Ein Orden des Jahres Silvester ist auch vorhanden, nämlich der heilige Epochenorden. Gregor 6. stiftete und befragte ihn in drei verschiedenen Klassen, was auch heute noch geschieht. Ein eigenartiger Gegenstand zu dem ersten Silvester war Papst Silvester 2. Er verlangte durchaus nicht nach dem Titel eines Heiligen, im Gegenteil, die Sage geht, daß er es nicht vermochte, einen Bund mit dem Satan zu schließen — und zwar zu dem Zwecke, Stellvertreter Christi zu werden, denn die Konkurrenz um die drei-ährige Diara war sehr groß. Daneben war er ein Philosoph, der scholastische Studien betrieb und mit Eifer der Mathematik nachgeben war. Ein dritter hervorragender Träger des Namens Silvester war der berühmte James Joseph Silvester, Professor in London und Oxford, der am 15. März in Mayfair starb. Wie Silvester im Nebenan der „Wissenschaft von den Größen“ erobert war, so war der Professor Silvester ein Mathematiker von Ruf, der auf diesem Gebiet ganz Hervorragendes leistete. Er hat sich besonders um die Variationsrechnung verdient gemacht.

Gestohlen wurden hier am 29. d. M. aus einem unterirdischen Raum eines Neubaus in der Hafenstraße ein Paar Herrenschuhschuhe, am 30. nachmittags in der Zeit von 1 bis 2 Uhr aus einem unterirdischen Raum eines Neubaus in der Marktstraße ein Paar Schuhschuhe mit Gummisohlen und ein Paar Schuhschuhe, in der Zeit von 2 1/2 bis 4 Uhr nachmittags in der Wohnung in der Großen Diebstahlstraße während die Wohnungsinhaber ausgegangen waren, drei Portemonnaies mit zusammen 180 Mark, ein Taschennmesser, ein Kollier mit Herz (aus eine goldene Krawattenknoten) (Schlange) mit grünem Stein, ein Damen-Stahlhut; in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags in einem unterirdischen Kellerraum des Neubaus Breite Weg 110 ein Paar Salomanber-Herrenschuhschuhe und ein Paar Herrenschuhschuhe und am 31. nachts 12 1/2 Uhr vor der Budaverhalle ein Fahrrad „Mihle“ (Fabriknummer 106 581) mit schwarzen Reifen. — Am 29. nachts 12 1/2 Uhr ist einer Frau in der Kleinen von einem unbekanntem jungen Manne, in dessen Begleitung ein zweiter junger Mann befanden hat, ein Pompadour, ein einweites Klemmer mit schwarzer Einfassung und goldenem gelb, ein Taschenuhr ohne eine Hefelarbeit, aus der Hand gerissen worden. Der leere Pompadour ist gestern vormittag in dem Garten, wohin er jeden Falls von der Straße aus geworfen ist worden. Der Täter ist 18 bis 20 Jahre alt, 1,70 Meter hoch, schlank und war bekleidet mit schwarzem feinem und dunkelbraunem Anzug. Auch der Begleiter war anständig gekleidet.

Arbeiterjugend. Am Freitagabend findet keine Zusammenkunft statt.

Schönheitsgericht Magdeburg. Die erste Schönheitsgerichtssitzung im Jahre 1911 beginnt am 9. Januar unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Wölter.

Verhaftet wurden der Arbeiter Johann Helme aus Landshut, der vom Amtsgericht zu Langenmünde wegen Betrugs verfolgt wird, der Schlosser Paul D. aus Braunshweig und der Arbeiter Louis G. von hier, die als diejenigen Diebe ermittelt sind, die das, wie berichtet, am 29. nachmittags aus dem Hof des Hauses Kaiserstraße Nr. 88 abhanden gekommene Fahrrad „Brennador“ gestohlen haben. Als sie verhaftet, das Rad zu veräußern, wurden sie von Kriminalschutzmannern abgefaßt.

Schwerverbrechen. Am Freitagabend geriet der Maschinenmeister Max Basse, wohnhaft Bulberstraße 11, beim Probieren einer Maschine im „Wahlhalla-Theater“ in ein Wasser mit kochendem Wasser. Hierbei wurde ihm das Bedauerndwert der rechten Unter- und Oberarmgelenke stark verbrüht. Von der Theater-Sicherheitswache wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt, worauf der Verunglückte mittels Krankentransportwagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde.

Sind Schnäpfe und werden deshalb von pflichtbewußten Arbeitern nicht getrunken, um die preußischen Junker nicht reich zu machen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 4. Januar 1911 ein Volkstanzkonzert des städtischen Orchesters im „Königerhaus“, Leipziger Straße 62, statt. Das Programm enthält nur Werke deutscher Komponisten, und bringt im ersten Teil die Overtüre zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart, Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Haydn, Ballettmusik aus „Mossambé“ von Schubert und die Symphonie-Overtüre von Beethoven. Der zweite Teil ist Richard Wagner eingeräumt und enthält die Lantzenhütter-Overtüre, Vorspiel zu Parsifal und Zombilder aus der Walküre. Im dritten Teil kommt Nicolai mit der Overtüre „Die lustigen Weiber“, Nikler mit dem Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Kunstreiter“, Krug-Walksee mit der Schwäbischen Bauerntanzszene und Brahms mit zwei ungarischen Tänzen zu Gehör.

Stadtheater. Spielplan vom 1. bis 8. Januar: Sonntag, nachm.: Weihnachts-Kindervorstellung: Dornröschen; abends 7 1/2 Uhr: Der lustige Krieg. Montag: Don Carlos. Dienstag: Oberon. König der Vögel. Mittwoch: Mikkelberg. Donnerstag (erste Vorstellung im Ring des Nibelungen): Das Rheingold. Freitag: Der Nibelungenring. Sonnabend (zum erstenmal): Der von Hameln, Lustspiel in 3 Akten von Schiller-Perajini und Richard Kessler. Sonntag nachm. 3 Uhr: Dornröschen; abends 7 1/2 Uhr: Oberon, König der Vögel.

Wilhelm-Theater. Das Puppenmädel kommt die ganze Woche ohne Unterbrechung abendtäglich zur Aufführung. Heute Sonntag nachm.: Das Puppenmädel. Mittwoch nachm.: Das Puppenmädel. Donnerstag nachm.: Das Puppenmädel. Freitag nachm.: Das Puppenmädel. Samstag nachm.: Das Puppenmädel. Sonntag nachm.: Das Puppenmädel.

Centraltheater. Mit einem Monier-Programm, das durchweg aus hervorragenden Spezialitäten besteht, leitet die Direktion das neue Jahr ein. Schon heute können wir verraten, daß es auch 1911 viel Schönes und Großes zu schauen gibt, denn die Direktion hat wiederum all das, was an Notizen erschienen ist, für ihr Theater verpflichtet. An der Spitze des Neujahr-Programms dürfte der Sportakt der Madame Olympia stehen, der genial durchdacht ist, und über 25 Hunde als Springer und Aquilibristen in allen nur denkbaren Kombinationen zeigt. Auch zwei meisterhaft dressierte Pferde zeigen ihre Kräfte. Den Schluß des glänzenden Abends bildet die Trümpf-Parade der Madame Desvall auf einem vierdrühen Klummentagen, wobei sämtliche Hunde als Speichenläufer und Saltomortale-Springer beschäftigt sind. Chris Richards, der weltbekannte Circus-Komiker, wird durch seine einzig dastehende Mimik wie überhaupt durch seine urkomischen Einfälle alles in die größte Heiterkeit versetzen. Die Aquilibristen Les Jones und Volandung selbst hier noch nicht gezeigt sind. Auch die Gris-Grigors haben die karischen Spiele zur höchsten Meisterschaft gebracht. Maria Dignam, das ehemalige Mitglied des k. k. priv. Josephstädter Theaters in Wien, ist eine temperamentvolle, witzsprühende Vortragskünstlerin, die zu den Größten ihres Genres gezählt werden muß. Annie Wilkens und Willi Schuchhoff, die modernsten Gesangs-Humoristen, verstanden es, durch ihre Eleganz und Frische des Vortrags das Publikum überall im Stürme zu gewinnen. Alfred Heinen kommt mit einem Repertoire, das alle neuern Zeitereignisse in humorvoller Weise beleuchtet. Er selbst ist ein humorvoller, mit reichsten künstlerischen Mitteln ausgestatteter Humorist. Les Theodors bringen eine interessante gymnastische Arbeit am Lustapparat, während die Mimosen sich in einer aparten Langszene produzieren. Wie man sieht, ist es wiederum ein reichhaltiger Spielplan, dessen Premiere in beiden heutigen Vorstellungen stattfindet.

Cirkus-Theater. Unter vielen Schwierigkeiten ist es der Direktion wegen des andauernd ausgebrochenen guten Besuchs möglich geworden, das Gattenspiel hier selbst im acht Tage zu verlängern. Die Aufführung des Militärschauspiels „Kaiserluft“ findet daher bis Sonntag der 7. Januar statt. Am Neujahrstag sind zwei Aufführungen, nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Fürstenthor-Theater. Heute gelangt in unserm beliebten Familien-Theater „Mutterfesten oder die Perle von Savoyen“ zur Aufführung. Es finden zwei große Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt.

Letzte Nachrichten.

3000 Meter hoch geflogen.

Paris, 31. Dezember. Der amerikanische Abiatter und Rekordfahrer Gogsch hat gestern nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Los Angeles einen Flug über den Pazifik unternommen. Der 35-jährige Herr Gogsch verließ Los Angeles am 29. d. M. um 11 Uhr und flog über den Pazifik nach Hawaii, wo er am 30. d. M. ankam. Der Flug dauerte 25 Stunden und 40 Minuten. Gogsch flog auf einem von ihm selbst konstruierten Flugzeug, das 3000 Meter hoch geflogen wurde.

Carnegie-Stiftung für Lebensretter.

Ab. Berlin, 31. Dezember. Der bekannte amerikanische Millionär Andrew Carnegie, dessen Stiftungen für Lebensretter in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich im Besonderen, hat jetzt auch für Deutschland eine solche Stiftung mit einem Kapital von 14 Millionen Dollar (5 Millionen Mark) begründet. Der Zweck der Stiftung ist die Unterstützung der finanziellen Notstände, welche sich aus heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben im Gebiete des Deutschen Reiches und seiner Gewässer ergeben, sei es für die Lebensretter selbst durch deren vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit, sei es im Falle des Todes derselben, für ihre Hinterbliebenen. In erster Linie sind dabei diejenigen Unglücksfälle ins Auge gefaßt, welche sich bei Ausübung friedlicher Berufe, z. B. bei den Bergleuten, Seefahrern, Postbeamten ereignen. Unter „Lebensrettern“ werden auch diejenigen Personen verstanden, deren heldenmütige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben von Erfolg nicht gekrönt worden sind. Zur Verwaltung der Stiftung hat der Kaiser ein Kuratorium eingesetzt, dessen Vorsitz zunächst dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts übertragen ist. Sämtliche Bewilligungen aus der Stiftung erfolgen unter Vorausestzung der Würdigkeit und Bedürftigkeit der Empfänger; die fortlaufenden dementsprechend mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, wenn diese Voraussetzungen nicht mehr zutreffen. Anträge auf Berücksichtigung aus der Stiftung sind an das Kuratorium derselben, Berlin, Wilhelmstraße 64, zu richten.

Majestätsbeleidigung eines Primaners.

Strahburg, 31. Dezember. Auf dem Gymnasium in Schlestadt hatte der Sohn eines Altstifters aus Hesse, der die Prima besucht, in einem Gespräch mit dem Sohne des Hauptmanns und Bezirksbeamten von Schlestadt eine schmachende Äußerung über den Kaiser getan. Der Hauptmann hatte davon durch seinen Sohn Kenntnis erhalten, hatte es dem Direktor des Gymnasiums mitgeteilt und dann veranlaßt, daß der Primaner vom Gymnasium entfernt wurde. Die Ankunft des jungen Mannes dürfte damit vernichtet sein.

Das Todesurteil gegen Durand.

Paris, 31. Dezember. Der radikale Abgeordnete Paul Meunier, der dem Präsidenten der Republik eine von vielen Abgeordneten unterzeichnetes Gnadengesuch für Durand unterbreitet hat, erklärt heute in „Matin“, Durand sei zweifellos unschuldig. Der Kohlenverkäufer, der vor den Geschwornen erklart habe, daß Durand eine regelrechte Abstammung habe zum Tode verurteilt lassen, habe diese Aussage zurückgezogen und zugegeben, daß Durand nur gesagt habe, man müsse sich von Drogge trennen. Dies sei die vom Gesetz verlangte neue Tatsache; auf Grund deren der Prozess gegen Durand einer Revision unterzogen werden müsse.

Die Notwehr der Eisenbahner.

Paris, 31. Dezember. In Rouen hielten gestern die Eisenbahner eine Versammlung ab, in der ein entlassener Eisenbahner und ein Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes erklärten, solange die Eisenbahner nicht wieder eingestellt seien, würden die Wagen auf den Schienen umhergerollt werden und die Frachtgüter nach unrichtigen Plänen verschüttet werden. Die Bourgeois, die sich in ihren Interessen bedroht fühlten, würden von selbst den Ministerpräsidenten anrufen, sämtliche entlassenen Eisenbahner wieder einzustellen. — Auf der Bahnhofs-Abteilung wurden in der vergangenen Nacht 15 Telegraphendrähte durchgeschnitten.

Keine Konterrevolution?

Bischoff, 31. Dezember. Der Minister des Innern, Machado, empfing gestern die Vertreter der ausländischen Presse und erklärte, in Portugal herrsche Ruhe. Die finanzielle Lage verbessere sich täglich. Die Disziplin in der Armee und Marine sei gut; die Organisation der Orden sei beendet. Entgegen den anderslautenden, von Feinden der Republik verbreiteten tendenziösen Gerüchten würden die Wahlen im April nächsten Jahres in voller Unabhängigkeit vorgenommen werden. Der Telegraphendirektor sei angewiesen, die Zensur ausschließlich auf gefälschte Nachrichten zu beschränken. Der Minister erklärte, die Werbung der britische Gesandten habe um die Entsendung eines Kriegsschiffs nach dem Tajo gebeten, sei unrichtig.

Paris, 31. Dezember. Die Kattin des Bahnbetriebsamtens Mantel durchschneid in einem Unfall von Waghmann ihrem 6 Wochen alten Kinde mit einem Rasiermesser den Hals, brachte ihrem 4jährigen Töchterchen lebensgefährliche Verletzungen bei und schnitt sich dann selbst die Kehle durch.

Paris, 31. Dezember. Gestern fand in Versailles in der Wohnung der Madame Verhooft, welche wegen Eigelma die Verhaftet worden ist, eine Hausdurchsuchung statt, die zur Entdeckung von mehreren Leichten kleiner Kinder führte. Seine Anzahl Personen besserer Stände sind in dieser Angelegenheit kompromittiert.

Paris, 31. Dezember. Auf eine Anfrage über die Gerüchte, welche über Unruhen in Portugal verbreitet worden sind, telegraphierte der portugiesische Minister des Innern dem „Matin“: Sie können aufs kategorischste erklären, daß im ganzen Lande vollständige Ruhe herrscht. Die Mehrzahl der ausgebrochenen Exzesse ist ohne jede Erregung beigelegt worden, einzig und allein durch das Schiedsgericht der Republik, das sich aus Unternehmern und Arbeitern zusammensetzt. Was die Nachricht von einem monarchistischen Komplott anbelangt, das hier entdeckt worden sein soll und ferner daß die Urheber des Komplotts verhaftet sein sollen, so ist diese vollständig erfunden. Eine einzige Verhaftung ist vorgenommen worden, nämlich die eines Exzessiers solcher Erzählungen. Sie können bestätigen, daß seit drei Monaten in der Republik die größte Ruhe herrscht. Einige Unruhestifter verbergen sich an einigen Punkten Portugals und versuchen von dort aus tendenziöse und vollständig erlogene Gerüchte nach dem Ausland zu verbreiten.

Paris, 31. Dezember. Ein kaiserliches Edikt lehnt entschieden das Gesuch des Reichsausschusses um Vereinfachung des Zopfes und Veränderung des Kleiderchnitts ab.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Mittwoch den 4. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Badenmayer, Ottenbergstraße 13.

Maenner und Bauarbeiter der Zahlstellen Magdeburg. Am Dienstag den 3. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Sachjenhof“.

Klein-Otterleben. Arb.-Gesangverein Gleichheit. Montag Damenchor, Dienstag Männerchor; Liedungsstunde bei Schäge.

Benneckenberg. Kaninchenzüchterverein Gut Wurk. Sonntag den 1. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im lokale der Witwe Goppe.

Wettervorhersage. Sonntag: Felder sehr kalt, vorwiegend trocken, tagüber und

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 1.

Magdeburg, Sonntag den 1. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 1. Januar der 1. Wochenbeitrag fällig.
Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Queblinburg-Mscherleben-Kalbe.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, ein arbeitsreicheres erwartet uns. Das anbrechende Jahr wird uns, wie feins zuvor, reichliche Tätigkeit bescheren, es wird das Jahr erster und gefürchteter Abrechnung sein. Vor vier Jahren glaubten die bürgerlichen Parteien die sozialdemokratische Partei niedergeritten zu haben. Mächtig schwoll ihnen der Stumm, grenzenlos wurde ihr Uebermut. Das arbeitende Volk glaubte sie nicht mehr fürchten zu müssen, nachdem sie nach ihrer Meinung — die Sozialdemokratie zerstückelt hatten. Und so häuften sie in ihrem frechen Uebermut Sünden auf Sünden zu dem Berg alter Sünden. Aber daß im neuen Jahre Abrechnung dafür erfolgen wird, das haben sie zu ihrem Schrecken bei allen den Nachwahlen bemerken müssen, die seit der Hottentottenwahl stattgefunden haben.

Nun schlägt ihnen der kleine Rest von Gewissen, der ihnen noch geblieben ist. Der Riese, den sie überwunden wähnten, redt seine unsterblichen Glieder und vor seiner dräuend erhobenen Faust schrecken sie kreischend zusammen. Schauernd in beklemmender Angst bieten sie ihren Heerführer auf, füllen mit nie gezeigter Opferwilligkeit ihren Kriegsschlag, entfallen die Fahne des Reichsverbandes und treten „gerückt vom Wirbel bis zu den Beinen“ und zu den waghalfigsten Manövern entschlossen, auf das Schlachtfeld. Verzweiflung macht kühn!

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Der Anbruch des Jahres im neuen Jahre wird so wichtig werden, wie unser schlachten-gewohnter Wahlkreis es noch nicht erlebt hat. Da gilt es auch für uns, bei Zeiten zu rücken. Da gilt es, unermüdet zu sein und Agitationsstärkung ohne Unterlaß auszuüben. Da gilt es, die aufklärerischen Schreien bis in die allerletzte Wohnung zu bringen, da dort keine Mühe, keine Unannehmlichkeit gescheut werden. Es handelt sich um die wichtigste Aufgabe die uns zurzeit gestellt werden kann. Es handelt sich darum, die rote Fahne über dem Wahlkreis zu erhalten, über einem Wahlkreis, dessen Verlust die Gegner nicht verschmerzen können und zu dessen Wiedereroberung sie die unglücklichsten Anstrengungen machen werden.

Damit nicht genug. Der Hort der schlimmsten Reaktion und Volksfeindschaft ist das preußische Junkertum. Seine feste Burg ist das Dreiklassenhaus. Nicht früher wird das Volk Elendogenfreiheit bekommen, ehe es nicht das Dreiklassenwahlrecht zerstückelt hat. Der Kampf dagegen darf nicht ruhen! Immer machtvoller muß der Sturm gegen dieses Junkerbolwerk aus der reaktionärsten Zeit werden bis es endlich zerbrochen am Boden liegt.

Aber die persönliche Tätigkeit für die Partei muß ergänzt werden durch die Beschaffung ausreichender Finanzmittel. Viel mehr als sonst wird in dem bevorstehenden Wahlkampf Geld gebraucht werden. So jorgt bei Zeiten für die Füllung des Kriegsschlags! Seht eure oft bewährten Opferwilligkeit die Krone aus und laßt diesmal doppelt, geht euer Scherstein auch zeitiger als sonst! Es ist nötig.

Männer! Frauen! Mädchen! Tut eure Pflicht! Tut mehr als je die Pflicht! Es handelt sich um Sieg oder Niederlage! Es handelt sich um Ehre oder Schmach! Die Zeit ist ernst. Der große Augenblick möge in uns kein kleines Gespöck finden!
Glück auf zum neuen Jahre!

Der Kreisvorstand.

Hohenbodeln, 31. Dezember. (Das Lokal des Herrn Schirmer) steht der Arbeiterkraft nicht zur Verfügung zur Abhaltung von Versammlungen. Er erklärt unsern Genossen, er wolle sein Lokal nicht zu derartigen Zwecken hergeben. Wir seien, so jagte

er noch hinzu, ja nicht einmal in der Lage, ein Lokal halten zu können. Die Arbeiterkraft muß sich dessen immer bewußt sein, daß sie ihre Ziele nur erreichen kann, wenn sie zusammensteht. Jeder denkende Arbeiter sollte deshalb nur im „Goldenen Stern“ verkehren. Auch die Jugend möge diese Worte beherzigen. —

Burg, 31. Dezember. (Unsere Stadtverwaltung.) Mit der Eroberung nunmehr der letzten Mandate der 3. Abteilung unseres Stadtparlaments hat sich eine Wendung von großer Bedeutung im Verwaltungsleben der Stadt vollzogen. Bisher waren unsere Genossen nur in zwei Kommissionen vertreten. Das war bei acht Mandaten, die wir so lange innehalten, unstrittig recht wenig. Bei Wahlen der Mitglieder zu allen übrigen Kommissionen und Deputationen erhielten die vorgelegenen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion meist nur eine, im günstigsten Fall einige Stimmen von bürgerlicher Seite. Daß das bei künftigen Wahlen anders sein wird, ist nicht ohne weiteres anzunehmen, denn noch scheinen unsere Herren Fortschrittler im Stadtparlament zum größten Teil auf dem Standpunkt zu stehen: Lieber einen Reaktionsär als den verhassten Sozialdemokraten! Die Tüchtigkeit, die unsere beiden Genossen in den genannten Kommissionen erweisen können, ist bei dieser Sachlage nicht allzu bedeutungsvoll. Abgesehen von der des Genossen Blumenthal in der Krankenhäusdeputation, ist sie fast bedeutungslos. Mag sich der Genosse Skuturbe in der Fluchtlinienkommission die größte Mühe geben, etwas im Sinne der Arbeiterforderungen zu ändern, gegen einen Stadtrat Friedrich, Schulze und Zweig, ganz abgesehen von den übrigen kaum liberal angehauchten Mitgliedern der Kommission, wird er nichts ausrichten können, das ist rein unmöglich. Die Krankenhäusdeputation hat für unsere Tätigkeit allerdings den Vorteil, daß sie aus nur vier Mitgliedern besteht, und daß man dem Genossen Blumenthal seine praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet des Krankenhauses und Kasernenwesens nicht so mir nichts dir nichts streitig machen kann. Von nun an wird sich bei allen Wahlen im Stadtparlament sowohl wie bei allen Abstimmungen manches ändern. Wir sind nicht mehr das Jünglein an der Wage zwischen konservativen und fortschrittlichen Abkömmlingen. Diese unangenehme, obgleich äußerst wichtige Rolle hat die Arbeiterkraft mit ihrer letzten Wahl zum Stadtparlament den Herren vom Fortschritt zugewiesen. Die Situation ist gegenwärtig mindestens der liberalen Sache günstig, wenn die Herren sich klugerweise nicht auf eine Nebeküste oder Verärgerungspolitik verlassen. Nachdem an ein Vorkommnis aller Mandate der 3. Abteilung durch uns nicht mehr zu zweifeln war, verlegten sich die Herren der 2. Abteilung auf einen Streit um die Mandate; allein, allzu große Bedeutung diesem Streich-Mäuse-Krieg beizumessen, wäre verkehrt. Vorsichtiger ist es, vorläufig die Herren nach der oben bezeichneten Ansicht zu behandeln. Aber die Situation ist einer modernen kommunalpolitisch günstig. In vielen Fragen werden die Herren Liberalen sich auf die Seite der Sozialdemokratie schlagen müssen. Nun sei es nicht, dann tragen wir nicht die Schuld an den schädlichen Folgen. Verständig vorher wird notwendig sein, von welcher Seite sie nachgesucht wird, ist für die gemeinsame Behandlung der Fragen gleichen Interesses belanglos, aber für die Parteien nicht unwichtig. Wie oft sich Gelegenheit bieten wird, kurzschichtiges Handeln zu antworten, mag dahingestellt bleiben. Darüber aber wollen wir niemandem im Zweifel lassen: Gegeben muß uns werden! Es wird folgende nur ganz wenige Fragen geben, in denen der Freisinn seine Unterstützung leiht. Verlagt er schon bei der ersten Forderung, die wir erheben werden, der Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes, dann wird es manche Situation geben, in der wir die schwächliche Haltung vergelten müssen. Diese mittelalterliche Einrichtung ist längst reif für den Ortus, und es hat bisher sich immer ein unbilliches Staunen auch bei den fortschrittlichen Wählern bemerkbar gemacht, wenn bei Abstimmungen über ihre Abschaffung

alle fortschrittlichen Hände auf dem Tische blieben. Wir können nicht als die Bittenden, sondern als die Fordernenden, berechtigt Verlangenden, in allen Fragen, die aufgeworfen werden. Verschließt man uns die Tür, nun, dann werden unsere Wähler noch gewichtigere Worte als bisher sprechen! —

Egeln. 1. Wenn dem Lehrherrn väterliche Erziehungsbefugnisse übertragen sind, ist er berechtigt dazu. Natürlich darf er das Geld nicht für sich verwenden. 2. Unter obiger Voraussetzung, ja. 3. Verpflichtet ist er nicht. —

Salberstadt, 31. Dezember. (Eine Volksvorstellung) findet am 7. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater statt. Zur Auf-führung gelangt „Der Sohn der Wildnis.“ Einlaßkarten sind beim Genossen Hellvoigt, Bakenstraße 39, erhältlich. —

(Stadttheater.) Spielplan vom 1. bis 7. Januar. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Dormschön; abends 7 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau. — Montag 8 Uhr: Im weißen Röhl; darauf: Was ich wiedertam. — Dienstag 8 Uhr: Der Mikado. — Mittwoch 8 Uhr: Der Freischütz. — Donnerstag 5 Uhr: Die geschiedene Frau. — Freitag 7 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel. — Sonnabend 3 Uhr: Dormschön. —

(Ein Mißtrauischer.) Die Einladung des „vereinigten Wahlkomitees“ zu der am Montag im Stadtpart stattfindenden Wähler-versammlung, in der die Aufstellung eines Kandidaten zur Stadtrats-wahl für die zweite Abteilung erfolgen soll, veranlaßt eine mißtrauische Seele aus dem Vorkreis im „Intelligenzblatt“ anzufordern, wie sich das vereinigte Wahlkomitee zusammensetzt. Zu dem Eingeladeten wird verlangt, daß von dem vereinigten Wahlkomitee Farbe bekannt wird, da nach den Vorkommnissen bei der letzten Wahl alles vermeiden werden müßte, was nach Freiführung aussähe. Die Kugbalgerei der feindslichen Brüder nimmt, wie es vorauszu sehen war, ihren Anfang. So daß ohne Zweifel das vereinigte Wahlkomitee froh sein wird, wenn die Wahl erst vorüber ist. —

(Sie ruhen nicht.) Der Gastwirtsverein läßt nicht aben ab die Gründung einer eignen Kasse für das Gastwirts-gewerbe zu verwirklichen. Nachdem bereits einige Versammlungen ohne Resultat verlaufen sind, soll am 6. Januar wiederum eine Versammlung tagen, die sich mit der Gründung der Kasse beschäftigen soll. Die Angeestellten im Gastwirts-gewerbe wollen der Gründung der Kasse zustimmen, wenn keine höheren Beiträge verlangt werden und wenn die Gastwirte garantieren, daß die neue Kasse die gleichen Leistungen bietet, wie die Allgemeine Ortskrankenkasse. Die Angeestellten verlangen ferner freie Arztwahl einschließlich der Spezialärzte. Eine weitere Forderung ist, daß die Gastwirte den eigen-gewerblichen Arbeitsschweiss ausgeben. An dessen Stelle soll ein kommunaler und der paritätische Arbeitsnachweis errichtet werden, zu dem die Gastwirte einen jährlichen Zuschuß bis zu 500 Mark leisten sollen. Andernfalls soll der bestehende Arbeitsnachweis des Arbeitervereins in einen kostenlosen, gemeinnützigen Arbeitsnachweis umgewandelt werden, bei dessen Handhabung die Angeestellten den notwendigen Einfluß zugesichert haben wollen. Wenn in der betreffenden Versammlung von den Angeestellten die Forderungen begründet werden, wird wohl mancher Gastwirt ihnen „Begehrteteer“ zum Vorwurf machen. Und trotzdem sind die Forderungen betreffs des Arbeitsnachweises durchaus berechtigt. Nur weil bei den Ange-stellten im Gastwirts-gewerbe die gewerkschaftliche Organisation total im argen liegt, konnten bisher solche Forderungen nicht verwirklicht werden.

Neuhaldensleben, 31. Dezember. (Der Dank.) Die mit der Spende von 20 Mark beglückten Veteranen drücken in den beiden Lokalblättern dem Magistrat und den Stadtverordneten ihren Dank aus. Der etwas auffällige Dank auf diesem Wege ist sicher nicht geschmackvoll und verfehlt seinen Zweck. Wer sich bewegen läßt, den städtischen Körperschaften ihren Dank auszusprechen, könnte dies auch in einem besonderen Schreiben tun. —

(Zur Warnung.) In besonderer Bekanntmachung weist der Magistrat auf die ang-lesete Stromleitung der Ueberlandzentrale Weserlingen hin, welche von Neuhaldensleben nach der hiesigen Zentrale

Die Quarantäne.

„n Abend! Also Sie reisen doch — trotz der Cholera-quarantäne?“

Herr Möller sagte es, in Firma Gentschel und Nieberg, Desinfektoren und Hygienische Apparate, und legte seine kleine Handtasche ins Gepäck des Schlafwagens in Konstantinopel. „Ja“, antwortete ich, „ich reise doch! Ich muß vor Silberberg in Deutschland sein. Aber Sie! — wo wollen Sie denn schon wieder hin? Sie waren doch eben erst „draußen!“

„Geheimlich — Konferenz mit unserm Chef in Wien —, auf dem Küldweg gleich ein paar Abschlüsse in Sofia. Des-infektoren für die Quarantänestation an der bulgarischen Grenze — in Lubimek. Diese Balkanvölker haben Gefallen an unsern Apparaten, seit sie unsere Wasserpölung kennen gelernt haben. Wissen Sie: das neue Patent — immer zweimal.“

„Herr, in drei Teufels Namen, reden Sie doch nicht von Wasserpölung, jetzt zur Cholerazeit, wo wir gerade bei der Fahrt durch Bulgarien im alles andre denken dürfen, bloß nicht mehr daran, daß es Konstitutionen des täglichen Desinfektors gibt, die der Wasserpölung ihren ästhetischen Reiz verdanken.“

Wenn Sie Angst haben — und Herr Möller zog Reißetasche eine dunke Flasche, die er entkorkte; ein ernder Duft von Opium verbreitete sich im Schlaf-wagen — nahm Herr Möller einen kräftigen us der Flasche; dann bot er sie mir: „Trinken Sie, famose Cholera-tropfen“, und er summite zur Melodie rphus in der Unterwelt“ den niederträchtigen Text: die Cholera gibt's kein Mittel, gibt's kein Mittel auf seit. Ich dankte: „Ich apothekere nicht! Sie werden sich wohl den Wagen ver—fortken.“ „Ist mir lieber, als morgen end und bangend in schwibender Pein zu harren. In zehn Stunden, morgen früh um sechs Uhr, sind wir bei nachschlafender Zeit an der bulgarischen Grenze, und dann hat's bis abends um acht Uhr, bis wir in Serbien sind, geschnappt. Sie werden ja sehen. Toiletten usw. abgeschlossen, kein Mensch darf aus dem Wagen heraus. Alles dicht. Da heißt's durchhalten. Na, gute Nacht.“

Damit froh Herr Möller, boshaft grinsend, in sein „oberes“ Schlafwagenbett und legte seine Flasche mit Cholera-tropfen ins Gepäck. Ich habe in dieser Nacht schweißig geträumt, so schweißlich, daß ich mich schließlich in Quarantäne und dazu in der Schnaps-flasche von Herrn Möller eingesperrt sah.

Es war noch dunke Nacht, als der Schlafwagenschaffner uns bald hinter Adrianopel weckte, kurz vor der bulgarischen Grenz-station Lubimek. „In Lubimek müssen die Herrschaften den Schlafwagen wechseln. Alle Passagiere der 1. und 2. Klasse müssen in einen andern Zug umsteigen, die Leute aus der 3. Klasse bleiben fünf Tage in Quarantäne in Lubimek.“ „Also raus aus dem Bett!“ rief Herr Möller, „und ein bißchen rasch, damit wir uns noch einmal waschen können, denn hinter Lubimek, bei den Bulgaren ist die europäische Geruchtheit des Wasser-gebrauchs verpönt.“

Wir traten in den Gang des Schlafwagens, wo wir die meisten unserer Mitreisenden bereits wartend fanden, in langer Reihe vor den beiden Toiletten, so wie man in Berlin bei Caruso-

billets „No“ bildet. Alles besetzt. Denn nur Herr Möller hatte Hoffmannstropfen getrunken. Der aber lächelte: ich kann warten — bis Budapeßt. Und auf das Waschen verzichtete er.

Zu früh für manchen, der da harrte, hielt der Zug vor Lubimek, 100 Meter vor der Station im freien Felde. Der trübe Wintertag dämmerte über den kahlen Feldern, alles grau in grau, und nur die bleichen, weißen Baracken der Quarantänestation auf den Hügeln über Lubimek drohten bedenklich durch den eben Morgen. Ein paar Beamte und zwei Ärzte wanderten durch den Wagen: Alles gesund? Jawohl! Dann bitte aussteigen! Der Schaffner schriebe das Handgepäck durch die engen Wagenfenster, dann fällt es ins Unendliche; manchmal fangen es auch die beiden Gepäckträger — bagillenfret! — auf, die für den langen, langen Zug von einigen 70 Köhjen zur Verfügung stehen.

Dann gieh es aus dem Wagen klettern. „Bin ich ein Luft-schiffer?“ rief der gegen Cholera versicherte Herr Möller, hier kann ja kein Mensch ohne Acoplan hinunterkommen! Endlich sprang er aber doch und gleich so, daß ihm der Gut in die Felle der unterste Erdtritt stand gerade so hoch über dem Boden, daß man noch mit der Brustkrempe daran sitzen konnte. Nun fanden wir zwischen den verstreuten Reuten unser Hand-gepäck im Graben neben dem Eisenbahnbaum; hoch über uns erschienen der Schlafwagen wie die Mauern eines vierstöckigen Hauses. Auf ganz interessant, einmal einen Eisenbahnwagen von unten zu betrachten! Vorn am Gepäckwagen wurden die größten Stühle, Koffer, Kisten, Säcke und Körbe herausgeworfen und schaudernd in der Morgenluft in Erwartung der kommenden Torturen. Und es nahen ein paar Männer, die schleppen eine kleine Sandpumpe; diese Pumpe bespritzte die Koffer und Kisten, daß sie glauben mußten, in die Konstantinopeler Regenzeit getreten zu sein, und es roch fürchterlich nach Karbol. Das nannte man desinfizieren. Den Koffern und Kisten machte das nicht die Körbe konnten einem leid tun; sie sind — ein etwas gleich innerlich.

Nus dem grauräumte unser Zu-neuer fuhr vor. Entfernung, die nicht man am mit der Zahl vorbereitragt. n Gepäckträger Wie die Dittbrei mußte nur r. der Koffer an einen Wagenabteil In Wa-lären stande plombiert — der bulgarif Speisewagens des Speisewagens ver-gepült, um

er, wie wir über nicht mehr. Ich Studenten denken. auf Treppen, und wir in unserm an den Wagen-verriegelt und unten herum mit er Kellner des er das Betreten Verlassen ihres hie Arztstühle No Getränke und

nahm auch das choleraverdächtige Konstantinopeler Geld ohne Desinfektion ab, aber als man — nur durchs Fenster — einem kleinen Mädchen in Philippopol ein paar Kupfel abtaufen wollte, schritten die Gendarmen energisch ein, weil das Geld verdächtig sei.

Wie grotesk diese Art der Quarantäne ist, das bewies am schlagendsten die Tatsache, daß der Quarantänestation des Speisewagens in seiner weißen Kleiderbürg die Füße und den Beaten servierte, der zweite Hilfskellner jedoch, der Gemüse und Kartoffeln herumtrug, in seinem gewöhnlichen braunen Frack ohne Schürze bediente. Warum er weniger prophylaktisch von der Sanitätsdirektion veranlagt wurde, wußte er selbst nicht.

Mittag wurde es; wir Gefangenen hatten in unserer Zelle das üppige Mittagmahl aus den „desinfizierten“ Händen unserer fessionierten Ernährer entgegengenommen; Sofia lag bereits hinter uns, auch das „Diner“ war absolviert und aus Morgens und Abend war ein neuer Tag geworden, als wir uns der Grenze zwischen Bulgarien und Serbien bei Tzaribrod näherten. Schon um Sofia herum waren viele Gesichter im Quarantänewagen lang und länger geworden. Ein junges Mädchen lief ängstlich durch den Wagenang, wie ein Puthühchen, das bergerlich etwas sucht. Ein kleiner Junge weinte und seine Mutter suchte ein trodenes Höschen aus dem Koffer; der Verkauf von Getränke in Schlafwagen war auf ein Minimum herabgesunken und dunkeln Blickes rief einer: „Ich wünschte, es wäre Nacht, oder die Grenze käme.“ Die Plomben an den Toiletten aber glänzten höhnisch in ihrem bleichen Glanze; warke nur, halbe... Noch höhniher aber glänzte die heitere Miene unseres Herrn Möller, der Hoffmannstropfen getrunken hatte. „Von mir aus kann Bulgarien bis Belgrad reichen.“

Doch auch dieses Tages Qual und das quarantänecbütige Bulgarien gingen zu Ende. In Tzaribrod fielen die Schranken und Plomben, vergnügt und befreit vertrat man sich während des kurzen Aufenthalt die Beine auf dem Bahnsteig und bedauerte die armen Reisenden, die keinen Schlafwagenplatz erhalten hatten, und nun hier zum zweitenmal umsteigen mußten. Das nützte es ihnen, daß an dem „Durchgangswagen“ großartig ein Schild hing: Konstantinopel—Sofia—Belgrad—Budapest—Sien, wenn der Wagen doch nicht durchging. Endlich fuhr man durch Serbien hindurch, und Herr Möller freute sich von neuem über die „No“ im Schlafwagenang vor den entriegelten Türen. Aber auch in Serbien war der Aufenthalt des Schlafwagens trotz des indirekten Verkehrs mit der Außenwelt und des Spaziergangs in Tzaribrod ein Verlassen des Wagens verboten. Den Pirok, etwa zwei Stunden hinter der Grenze, hielten Gen-Herrn Möller an, als er in die Bahnhofrestauration ge-Warum? Er hatte doch seine Tropfen genommen und waren die Plomben doch bereits gelöst.

Das ändern Morgens früh endlich war-Quarantäne heraus und sahen im Bahnhof in Tasse guten Wiener Kaffees; da gab der „Schlafwagen“ zwei Teelöffel Nigunusöl, in Gefahr seiteitigt sei.

Ich habe Herrn Möller erst in ganze Zeit über hatte er in selbstig des Wagens gegessen. Er hatte gegossen.

über. Das Verhören der Leistung dessen Stromstärke 15.000 Volt beträgt wird üblich. Die Leistung ist in diesem Zusammenhang durch die es sich empfehlen, die Mütter der Jugend in Schule und Elternhäuser auf die Gefahren aufmerksam zu machen.
Ostersleben, 31. Dezember. (Ein Sieg der Gegner.) Bei den Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse haben mit 85 Stimmen die Gegner gegen 55 Stimmen, welche die Liste der freien Gewerkschaft auf sich beruhten, gestimmt. Die organisierten Arbeiter werden alles daransetzen, diese Scharte auszuweihen. Bei der

Wahl haben sie ohne große Aufregung abgesehen. Die Gegner haben aber wegen des vorjährigen Sieges unserer Arbeiterschaft diesmal alle Mittel gebraucht, um einen nochmaligen „roten Sieg“ zu verhindern. Die Feilscher von Aders und die Arbeiter von Aders & Kühne haben gegen ihre Klassenossen gestimmt und behaupten ihren eigenen Vorzügen zum Siege. Besonders die Feilscher sind auch stark interessiert, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Harmonie nicht gelöst wird. Auch in den Großbetrieben des Fleischerhandels besteht noch die längste Arbeitszeit, und die gesamten

Arbeitsbedingungen lassen dort am meisten zu wünschen übrig. Wenn eine kleine Besserung bei Aders schon eingetreten ist, haben es die Arbeiter dem Verband zu danken. Trotzdem stellen sie sich ihren kämpfenden Brüdern feindselig gegenüber. Auch die Feilscher werden noch zu einer andern Meinung kommen. Der Ausfall der Wahl wird auch unser Sache dienen. Eine größere Anzahl Arbeiter ist für öffentliche Einrichtungen interessiert worden und den Arbeitern auf unserer Seite wird das ein Ansporn sein, mit doppeltem Eifer für ihre Sache zu werben. —

Neujahrs-Gratulationen aus Burg.

Unsern werten Gästen, allen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
C. Naturbe und Frau
Burg (Grand Salon).

Unsern geehrten Gästen, Nachbarn und Bekannten auf diesem Wege
die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre!
Louis Freiberg und Frau.

Ihrer werten Kundschaft wünschen
ein frohes Neues Jahr!
Wilhelm Felsche und Frau, Magdeburger Chaussee 45.

Unsern werten Freunden und Gästen wünschen wir ein
fröhliches Neues Jahr!
Ernst Giese und Frau.

Wünsche allen meinen werten Freunden und Gönnern
ein fröhliches Neues Jahr!
A. Lorenz, Bräderstraße.

Pyrrn Doffers Branerie.
Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Neues Jahr!
Otto Holzmann und Frau.

Unsern werten Kundschaft
zum Neuen Jahre die herzl. Glückwünsche!
Marie Kulei, Spezial-Putzgeschäft.

Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
fröhliches Neues Jahr!
Heinrich Reinecke u. Frau

Burg. Hohenzollernpark Burg.
Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
senden ihren werten Gästen
Otto Eicke und Frau.

Allen unsern werten Kunden, Nachbarn, Freunden und Bekannten
ein recht frohes Neues Jahr!
Fr. Bretschneider und Frau.

Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten zum Neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche!
F. C. Voigt u. Frau, Schweinestückerer, Bräderstraße 18.

Burg Burg
Herrn, wir leben noch
Wünsche allen unsern werten Bekannten ein alle ihre Wünsche erfüllendes
fröhliches Neues Jahr!

Burg 4096 Burg
Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden u. Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
W. Klothner, Barbier u. Friseur, Zerbster Straße 37.

Wünsche allen meinen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
Karl Dorns, Friseur, Burg, Franzosenstraße 68.

Burg 4974 Burg
Zum Jahreswechsel
senden ihren werten Kundschaft sowie all. Freunden u. Bekannten
die besten Glückwünsche!
Fleischerstr. Carl Edeling u. Frau, Blumenthaler Straße.

Burg 4070 Burg
Ein recht frohes Neues Jahr
wünschen ihrer werten Kundschaft sowie all. Freunden u. Bekannten
C. Runge u. Frau.

Burg 4971 Burg
Kirchoffs Roßschlächtere
wünscht aller ihrer werten Kundschaft
ein recht frohes Neues Jahr!

Burg 4078 Burg
Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten
ein recht frohes Neues Jahr!
M. Orth u. Frau, Südstr. 5.

Burg 4977 Burg
Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre allen Kunden, Freunden und Bekannten.
H. Rohde und Frau, Kolonie 14.

BURG. Die BURG.
herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre
senden
Gustav Melcher und Frau, Scheunenstraße 8. 4993

Burg 1710 Burg
Herzl. Glückwunsch
zum Jahreswechsel!
Max Gensich

Burg 4992 Burg
Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Baderstr. Paul Köhler u. Frau, Kolonie 18.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden, Nachbarn, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
A. Groß u. Frau, Fleischerstraße.

Burg. Burg.
Zum Jahreswechsel senden ihren werten Kundschaft
die besten Glückwünsche!
B. Streifeler und Frau, 1979 Mühlentstraße 20.

Burg. Burg.
Die besten Glückwünsche
senden ihren Freunden u. Bekannten
Hermann Lorenz und Frau.

Burg. Burg.
Ein recht frohes Neues Jahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Bäckerei A. Feas und Frau.

Burg. Burg.
Ein recht frohes Neues Jahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Herrn, wir leben noch

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden und Bekannten zum Neuen Jahre die
herzlichsten Glückwünsche!
Ella u. Elise Kirchner, Putzgeschäft, 185 Markt 20.

BURG. 197 BURG.
Ein fröhliches
Neues Jahr
wünschen ihren werten Kunden
Gustav Deich und Frau.

Burg 4976 Burg
Unsern werten Kundschaft sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
Fleischerstr. Rob. Lüddecke u. Frau, Kolonie 83.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden die
herzl. Glückwünsche!
zum Neuen Jahre!
W. Höh und Frau.

Burg. 5015 Burg.
Unsern werten Freunden
ein recht frohes Neues Jahr!
Artur Rendel

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Neuen Jahre
die besten Glückwünsche!

Burg. 4982 Burg.
Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
Bäckerei Carl Thorwest u. Frau, Blumenthaler Straße 41.

Burg. 4985 Burg.
Unsern werten Kundschaft wünschen
ein fröhliches und gesundes Neues Jahr!
W. Friedrich und Frau, Lederhandlung und Schäfte.

Burg. 4986 Burg.
Allen Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
zum Neuen Jahre!
C. Wexerling und Frau, Magdeburger Straße 40.

Burg 2725 Burg.
Die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre senden ihrer werten Kundschaft
Richard Sorge und Frau, Günter Roland.

Burg. Burg.
Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein
Neues Jahr!

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft für
allen Freunden und Bekannten
besten Wünsche zum Neuen Jahre!
Aug. Schütze u. Frau, Magdeburger Chaussee.

Burg 5005 Burg
Ein fröhliches Neues
wünschen ihrer werten Kundschaft
sowie allen Freunden
Herrmann E.

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Nachbarn zum Jahreswechsel die
herzl. Glückwünsche!
Penniger u. Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
wert Simon u. Goldstraße.

Strohbachs Bierhalle = Burg
wünscht allen ihren Gästen und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft
wünschen wir ein
fröhliches Neues Jahr!
Joh. Repinski u. Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft sowie allen Bekannten ein
frohes Neues Jahr!
Paul Baller u. Frau, Beschl-Anstalt.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches Neues Jahr!
Bäckermeister 5016
Otto Fiedler u. Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Nachbarn die
herzlichsten Glückwünsche!
zum Neuen Jahre!
Frisch Bianconi, Fleischerstr. 4987 und Frau.

Burg 4982 Burg
Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Neuen Jahre
die besten Glückwünsche!

Burg. 4982 Burg
Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Neuen Jahre
die besten Glückwünsche!

Burg. 4985 Burg.
Unsern werten Kundschaft wünschen
ein fröhliches und gesundes Neues Jahr!
W. Friedrich und Frau, Lederhandlung und Schäfte.

Burg. 4986 Burg.
Allen Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
zum Neuen Jahre!
C. Wexerling und Frau, Magdeburger Straße 40.

Burg 2725 Burg.
Die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre senden ihrer werten Kundschaft
Richard Sorge und Frau, Günter Roland.

Burg. Burg.
Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein
Neues Jahr!

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft für
allen Freunden und Bekannten
besten Wünsche zum Neuen Jahre!
Aug. Schütze u. Frau, Magdeburger Chaussee.

Burg 5005 Burg
Ein fröhliches Neues
wünschen ihrer werten Kundschaft
sowie allen Freunden
Herrmann E.

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Nachbarn zum Jahreswechsel die
herzl. Glückwünsche!
Penniger u. Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
wert Simon u. Goldstraße.

Burg. Burg.
Herzliche Gratulation
zum Jahreswechsel unsern werten Kunden.
Fleischerstr. Hermann Wolter und Frau, Grünstraße 12.

Burg. 5080 Burg.
Ihren werten Kunden wünschen
ein fröhliches Neues Jahr!
Karl Simon und Frau, Metzgeschäft, Blumenthal. Str. 45.

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft und unsern Gästen die
besten Glückwünsche zum Neuen Jahre!
Gansich und Frau, Zerbster Str.

Burg. 5009 Burg.
Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre
senden ihren werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten
Bäcker- u. Metzgeschäft, Weber und Kreuzgang.

Burg. Burg.
Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches Neues Jahr!
Hermeister 5014
Franz Wische und Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Burg. 4972 Burg.
Manufaktur- und Modewaren.
Otto Pussel,

Burg. 5035 Burg.
Ihren werten Kunden zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Otto Deike nebst Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
Schuhwarenhaus
C. Sonntag und Frau, Markt.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Gästen zum Jahreswechsel
ein frohes Neues Jahr!
Hohenzollernpark
u. Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
zum Jahreswechsel
Franz Lapp und Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
recht frohes Neues Jahr!
Otto Masuhr und Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Gästen und Bekannten
ein fröhliches Neues Jahr!
Wilhelm Heineke nebst Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten die
besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Schulze und Frau, Fahrrad- und Fahrrad-Handlung, 5020

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten sowie unsern werten
die besten Glückwünsche!
Fahrradhaus „Frisch-Luft“, Breiteweg 55.

Burger Bierhalle, Burg.
Ihren werten Gästen, Nachbarn und Bekannten zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
6038 Mt. Wohlmann u. Frau

Burg Restaurant Burg
zum Hagen.
Allen unsern werten Gästen u. Nachbarn ein
fröhliches Neues Jahr!
R. Reschke und Frau.

Burg 5010 Burg
Ein fröhliches Neues Jahr
wünschen ihrer werten Kundschaft
Bäckerstr. Otto Leyla u. Frau, Franzosenstraße 49.

Burg. Burg.
Zum Jahreswechsel
sendet seiner Kundschaft
die besten Glückwünsche!
Fleischermeister 5013
Otto Frenim und Frau.

Burg. 5008 Burg.
Herzlichen Glückwunsch
zum Neuen Jahre
senden seiner werten Kundschaft sowie Nachbarn und Bekannten
W. Delorme u. Frau, Unt. Hagen.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Burg. 4972 Burg.
Manufaktur- und Modewaren.
Otto Pussel,

Burg. 5035 Burg.
Ihren werten Kunden zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Otto Deike nebst Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neues Jahr!
Schuhwarenhaus
C. Sonntag und Frau, Markt.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Gästen zum Jahreswechsel
ein frohes Neues Jahr!
Hohenzollernpark
u. Frau.

Burg. Burg.
Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
zum Jahreswechsel
Franz Lapp und Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
recht frohes Neues Jahr!
Otto Masuhr und Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Gästen und Bekannten
ein fröhliches Neues Jahr!
Wilhelm Heineke nebst Frau.

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten die
besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Schulze und Frau, Fahrrad- und Fahrrad-Handlung, 5020

Burg. Burg.
Allen unsern werten Kunden und Bekannten sowie unsern werten
die besten Glückwünsche!
Fahrradhaus „Frisch-Luft“, Breiteweg 55.

* Städtische Konzerte. Das nächste Volkskonzert findet unter Kapellmeister Bruno's Leitung am Sonnabend den 1. Juli in den "National-Festhallen" bei unangenehmem Witterung in Saale statt.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 29. Juni.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hat sich der Gefreite Kalinowski von der 1. Kompanie des 27. Infanterie-Regiments zu verantworten. Er wird beschuldigt, den Musikleiter Perich derartig mit einem Stiefel auf den Ellbogen geschlagen zu haben, daß das Blut am Arm herunterfloss.

Wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, Fälschung eines Vorgelegten und intellektueller Urkundenfälschung ist der Kanonier Albert Hammerichmidt von Beruf Schmied, aus Magdeburg, früher 3. Batterie des 40. Feldartillerie-Regiments, angeklagt.

Wegen Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam und Beleidigung eines Vorgelegten hat sich der Kanonier Albert Janick, 6. Batterie 40. Feldart.-Regts., zu verantworten. Er soll während des Dienstes beim Ausheben von Geschützdeckungen zu Burg am 14. Juni einen Befehl des Gefreiten nicht befolgt haben.

Der deutsche Rundflug.

Flugplätze und Kosten.

Der Scherzpreis wird aus Münster geschrieen: "Wind und Wetter haben den Flugzeugen eigentlich weniger geschadet als die vielen Zwischenlandungen, die teils programmäßig, teils unprogrammäßig vorgenommen werden mußten."

Ja, die Flugplätze! Wir haben ja bis jetzt mehr als ein halbes Duzend hinter uns. In Magdeburg, auf dem Cracauer Anger, war Platz genug, der Boden aber war nur in einer Länge von etwa 400 Metern und in einer Breite von 80 Metern eben.

An allen Orten wurden große Aufwendungen gemacht, die sich aber überall bezahlt gemacht haben. Man muß überhaupt raunen, welches Kapital durch den Rundflug in Bewegung gesetzt wird.

Schaufliegen in Köln.

Am Mittwoch abend wurde in Abwesenheit der Rundflieger, von denen noch keiner nach West erreicht hat, das Kölner Schaufliegen eröffnet. Als erster flog Deleerich gegen 7 1/2 Uhr abends auf.

Konsumenten! Besorgt eure Einkäufe an Werktagen und nicht an Sonntagen!

Die bisherigen Flugkilometer.

Die sieben ersten Stappen die von Berlin nach Magdeburg—Schwerin—Hamburg—Kiel—Lüneburg—Hannover und Münster führten, umfaßten zusammen 978 Kilometer, die bei der Witterung eines Passagiers mit 1222,5 Kilometer bewertet werden.

Table with 3 columns: Name, Flug-Kilometer, Passagier-Kilometer. Includes Lindpaintner (978/1222,5), König (798/997,5), Büchner (674/842,5), Vollmüller (594/742,5), Dr. Wittenstein (549/649,75), Schauenburg (497/585,5), Thelen (414/414), Biencziers (384/384), Baitzsch (143/179), Müller (143/143), Zahnw (83/83).

Von diesen kommen zunächst die ersten acht Flieger für die Preise der "B. Z." am Mittag von zusammen 100 000 Mark in Frage.

Sie kommen nicht vorwärts.

Ab. Münster, 29. Juni. Gestern nachmittag herrschte in Münster ein starker Wind, der gegen Abend noch stärker wurde, so daß Büchner, der heute noch die Etappe Münster-Köln absolvieren wollte, sich damit begnügen mußte, um 8 Uhr 30 Minuten den formellen Start zu machen.

Ab. Köln, 29. Juni. Die sportlichen Leiter haben gestern beschlossen, in Köln des ungünstigen Wetters wegen einen Extraruhestag einzulegen, und zwar dürfen an diesem Ruhetage keine örtlichen Wettbewerbe stattfinden, so daß die Flieger Gelegenheit haben, die noch fehlenden Strecken der Etappe Münster-Köln in Ruhe zurückzulegen.

Ab. Wesele, 29. Juni. Vollmüller ist heute früh 7 Uhr 11 Min. bei Habighed aufgestiegen, um nach Wesele zu fliegen. Er mußte jedoch, nachdem er eine halbe Stunde im Rehel umhergeirrt war, bei Darup abermals landen, da das Wetter zu schlecht geworden war und er außerdem die Orientierung verloren hatte.

Ab. Münster, 29. Juni. Büchner, der heute morgen gegen 4 1/2 Uhr die Weiterfahrt antreten wollte, mußte wegen des herrschenden starken Windes und Wegens davon Abstand nehmen und beabsichtigt heute nachmittag, wenn die Witterungsverhältnisse es irgend gestatten, aufzusteigen.

Letzte Nachrichten.

Der "Hansvater".

* Stade, 29. Juni. Das städt. Landgericht verurteilt nach 4 tägiger, unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführter Verhandlung den Hansvater und Lehrer Heinrich Kühne zum Rettungsschwimmer Himmelforten zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis sowie 3 Jahren Ehrverlust, weil er sich seit einer Reihe von Jahren unsittlicher Handlungen schuldig gemacht hatte.

Die Flugmaschine als Warenhausbote.

Ab. New York, 29. Juni. Die Passagiere des Dampfers Olympic, der gestern den Hafen von New York verlassen hat, konnten zum erstenmal eine Flugmaschine als Gepäckbeförderungsmittel sehen. Ein reicher Engländer hatte in dem Warenhaus Manamaker zu Philadelphia Waren eingekauft, die ihm jedoch nicht mehr rechtzeitig vor seiner Abfahrt nach New York zugesandt werden konnten.

Der Dampferdienst.

Ab. London, 29. Juni. Im Übersee-Verkehr hat die Cunardlinie, die Canadian-Pacific-Linie, die Allan-Linie, die Oceanic-Linie, die American-Linie, die Dominion-Linie, die Pacific Steam Navigation Co. und die Nippon-Linie keinen ihrer Ozeandampfer nicht ausfahren lassen, da die Matrosen, Hafen- und Dockarbeiter am Nachmittag in den Ausmarsch traten, von der Cunardlinie freilich allein 2000 Seeleute.

Ab. London, 29. Juni. Der Hafen von Hull bietet seit gestern den gleichen Anblick wie beim großen Seemarschell vor 18 Jahren. Das geschäftliche Treiben im Hafenbecken ist verstummen, alle Arbeit ruht und die Kollen und Wagen liegen und stehen, wie sie von den Arbeitern verlassen worden sind.

Ab. London, 29. Juni. Die Strecklinie hat sich verschärft; die Besatzung der Schiffe von neun Hauptgesellschaften ist in den Ausmarsch getreten.

Ein "verdientvoller" Ministerpräsident.

Ab. Paris, 29. Juni. Unter Hinweis auf Léonides Verdienst als Aufsichtsrat der Suezkanal-Gesellschaft stellt heute die "Autorité" fest, daß die Einnahmen des neuen Ministerpräsidenten Caillaux aus seinen Nebenbeschäftigungen noch bedeutend größer als die des Polizeipräsidenten sind.

Monarchistische Revolutionäre.

Ab. Lissabon, 29. Juni. Die Regierung hat beschlossen, zur Verstärkung der Garnison von Oporto die Infanterie-Regimenter von 1907/1908 einzuberufen. In der Nationalversammlung erklärte der Minister des Äußern Machado, das Treiben der portugiesischen Ruhestörer in Galicien vermöge nicht, die Republik zu gefährden.

Ab. Berlin, 29. Juni. Im ehemaligen Kasernengebäude in der Alexanderstraße brach heute morgen Feuer aus, das im Treppenhause seinen Ursprung genommen und die Türen der angrenzenden langen Wohnkorridore ergriffen hatte.

Ab. München, 29. Juni. Im Walde von Sachran bei Aschau in Bayern wurde eine Sängerin der zurzeit in Aschau gastierenden Sängergesellschaft erschossen aufgefunden. Ein Mitglied der Gesellschaft, Alersdorfer, hatte seine Kollegin auf einem Gange durch den Wald aus Eifersucht erschossen und sich dann ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen beigebracht.

Ab. Leipzig, 29. Juni. Heute früh 9 Uhr begann vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßengericht des Reichsgerichts der Spionageprozess gegen den französischen Geniekapitän Charles Eugene Luz, der, geboren am 28. Mai 1880 in Paris, zuletzt in Belfort lebte und vor einigen Monaten in Friedrichshafen verhaftet worden ist.

Ab. Lemberg, 29. Juni. In der Station Zwanzig Bunde sind 2 Personenzüge zusammengefallen. Neun Bahnmänner und zwei Postbeamte sind schwer, 23 Passagiere leichter verletzt worden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Ab. London, 29. Juni. Eine mysteriöse Versteigerung beschäftigt die hiesige Polizei und die hiesigen deutschen Behörden. Zwei am Montag in London angekommene deutsche Damen, Frau Franz Vogt und ihre Begleiterin, die den Vornamen Lene führt, sind spurlos verschwunden.

Ab. Oporto, 29. Juni. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn ist infolge eines Ausfalls der Aggregate in Lissabon lahmgelegt. Die Stadt hat die Verwaltung übernommen und den Dienst mit Hilfe von Geniesoldaten organisiert.

Ab. Amsterdam, 29. Juni. Auch hier ist eine Verschärfung des Streikes unverkennbar. Ein Schiff im hiesigen Hafen wurde sabotiert.

Wettervorhersage.

Freitag den 30. Juni: Westliche Winde, ziemlich trübe, mäßig warm, zeitweise Regen.

Siblin

Für die
Reise!

Extra-
Preise!

Vorgezeichnete Handarbeiten!

zu ganz besonders billigen
Preisen

Donnerstag Freitag Sonnabend

Ein Posten Besentücher
verschiedene Stoffe und Garnierungen
Serie 2 Wert bis 2.25 **1.25** Serie 1 Wert bis 1.35 **85** Pf.

Ein Posten Kinderkopfkissen
mit Hohlsaum Wert bis 1.00 **70** Pf.

Ein Posten Brotbeutel
verschied. Stoffe und Farben
Serie 2 Wert **55** Serie 1 Wert **1.00**

Ein Posten Milieus rein Seinen, mit Kugeln
Wert bis 2.00 **1.25**

Ein Posten Kongreß-Läufer u.
Sonnabend **75**

Ein Posten Frühstücksbbeutel
Wert bis 55 **28** Pf.

Ein Posten Tischläufer
Glamir-Formen Wert bis 1.40 **80** Pf.

Ein Posten Bett-Taschen
mit Hohlsaum oder Langette Wert bis 65 **30** Pf.

Ein Posten Topflappentaschen
Wert bis 35 **18** Pf.

Seltene Gelegenheit!
Ein Posten Damen-Handtaschen
Seide mit und ohne Perlschnur
und elegantem Bügel **75**

Ein Posten Deckenstoffe
150-170 cm breit Wert bis 2.50 **1.25**

Ein Posten Lampentaschen
Wert bis 55 **30** Pf.

Ein Posten Schirmhüllen
2 teilig **60** Pf.

Ein Posten Küchenhandtücher
weiß mit grün **50** Pf.

Ein Posten Parade-Handtücher
höfliche Stoffe **45**

Ein Posten Reisehüllen
elegant garniert **1.25**

Ein Posten Klammerschürzen
Tischdecken garniert **28** Pf.

Ein Posten Kissenplatten **20**

Ein Posten Kissen mit Rückwand Wert bis 55 **40** Pf.

Ein Posten Kissen mit Rückwand Wert bis 1.30 **60** Pf.

Ein Posten Aida-Borten 20 bis 25 cm breit **20**

Ein Posten Krawattenseide
in allen Farben **35** Pf.

Ganz besonders billig!
Ein Posten gestickte Handtücher **70** Pf.

Ausserordentlich preiswert!
Ein Posten elegante angefangene u. fertig gestickte
Decken u. Läufer Wert bis 8.00 **2.00**

Ganz besonders billig!
Ein Posten angefangene und fertig gestickte
Decken und Läufer **1.00**

Extra-Angebot in Madeira-Handarbeiten

Ein Posten Handtaschen
mit Nadel und Knopf, Doppelt
Serie 4 Wert 1.25 Serie 3 Wert bis 1.50 Serie 2 Wert bis 1.65 Serie 1 Wert bis 1.35 **80** Pf.

Ein Posten Vorwand-Taschentücher
mit Langette
Serie 2 Stück **1.20** Serie 1 Stück **1.00**

Ein Posten Brustansätze, Doppelt **2.00** Pf.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 1. Magdeburg, Sonntag den 1. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Das Bekenntnis vor andern.

Es ist nicht leicht, in der Kindererziehung von Grund auf umlernen zu müssen, wie es von uns heutigen jungen Eltern gefordert wird. Nicht leicht, Gründe zu haben an Stelle bloßer Befehle, Können an Stelle Gehorsamswang, fachliche Autorität an Stelle körperlicher Gewalt. Viele können es noch immer nicht. Aber noch viel schwerer als all das vor dem Kinde zu tun ist es, all das vor den andern zu bekennen und zu betätigen. Wieviel wird da verraten und preisgegeben an gutem Willen und gutem Bemühen!

Ein Vater hat es sich zur Gewohnheit gemacht, mit seinen Kindern in kameradschaftlichem Tone zu sprechen. Er wird sogar nicht empfindlich, wenn die Kinder im Uebermut einmal ein burleskisches Wort zu ihm sagen. Aber — all das duldet er oder tut er selber nur in Familienkreise. Sobald er mit seinen Kindern vor Fremden steht, da gilt auch ihm das Strammstehen respektabler als die Kameradschaftlichkeit. Um des Eindrucks auf die andern willen verzichtet er Herzlichkeit und Natürlichkeit und kehrt ganz den alten, wohlbekanntesten Herrn Vater heraus. Wieviel Lehrer sieht man, die vor einem Publikum nichts Lieber als schneidig erscheinen möchten, wie viele Väter und Mütter, die vor Bekannten und Fremden mit dem prompten Gehorsam der Kinder paradiesieren möchten. Aber ist es der Schein wert, daß wir das herzliche Verhältnis zu den Kindern stören, weil andre es nicht nachempfinden können?

Oder da ist eine Mutter, die sich aufs innigste bemüht hat, gerade bei den sogenannten peinlichen Fragen ihrer Kinder ehrlich zu bleiben. Es ist ihr oft genug heiß dabei geworden, weil sie selber in ihrer Jugend noch anders denken mußte. Aber sie hat es erreicht, daß ihre Kinder wirklich mit echter Unbefangenheit über Alles zu ihr reden. Sie ist glücklich darüber und sie wird schwerlich bereuen, daß sie den Kindern statt der Märchen die Natur gezeigt hat. Aber diese selbe Mutter bringt es fertig, sich selber zu verleugnen, wenn die Kinder vor Fremden oder auch Bekannten über dieselben Dinge mit derselben Unbefangenheit reden. Sie wird verlegen, sie blickt ab, sie verweist die Kinder. Warum? Weil sie nicht den Mut hat, zu bekennen, daß sie anders zu den Kindern redet als andre Mütter, weil sie sich fürchtet vor dem Nichtverständnis. Aber ist es wichtiger, die Sittlichkeitsbegriffe der Denkfansen zu respektieren, als die eignen Kinder an Reinheit des Denkens zu gewöhnen?

In vielen Kleinigkeiten des Lebens wiederholt sich das, was eben an zwei bedeutenden Beispielen gezeigt wurde: wir verraten vor andern unsere besten und edelsten Bemühungen. Wir fürchten den Spott, die Verwunderung, die Entrüstung, das Mißverständnis, den Konflikt. Aber die Kinder sind unbarmherzig gerade in ihrer Ahnungslosigkeit. Sie machen keinen Unterschied zwischen daheim und draußen, zwischen den Eltern und den Fremden. Sie

sind konsequenter als die eignen Erzieher. Und darum werden auch die innigsten Bemühungen des Erziehers nur halbe Arbeit sein, wenn sie nur für die Verborgenheit, die Einsamkeit, den engsten Kreis gemeint sind. Mit einer zweideutigen Moral weiß das gesunde Kind nichts anzufangen.

Damit find wir wieder einmal bei der Voraussetzung aller Erziehung überhaupt, bei dem Problem der Selbsterziehung. Bis zu den letzten Konsequenzen durchhalten — das ist das allerhöchste Stück der Selbsterziehung und damit der gesamten Erziehung. So schwer es gegenüber den früheren Gewohnheiten auch scheinen mag: es ist noch immer leicht, ein Kind freierlich und ehrlich zu erziehen. Aber diese Freiheit auch dann nicht als ungerechtfertigt empfinden, wenn das Kind sie einmal mißbraucht, und die Ehrlichkeit auch dann nicht als unanständig zurückweisen, wenn sie einmal rücksichtslos wird: das ist ein schweres Stück Selbsterziehung. Aber der Erzieher muß es leisten, wenn er wirklich Erzieher sein will. Das Bekenntnis vor den andern — es soll ihm nicht der Stachel sein zu einem Guten, das er tun wollte, aber es soll auch nicht der Fallstrick sein für das Gute, das er getan hat. — G. M.

Vermischte Nachrichten.

* Die Bestimmung des Alters der Fische ist eine Sache, an der vor allem die Praxis ein Interesse hat. Man kann zwar wohl aus der Größe der Tiere einen gewissen Schluß auf das Alter ziehen, doch diese Bestimmungen sind sehr wenig zuverlässig, da erfahrungsgemäß das schnelle oder langsame Wachstum bei den Fischen sehr abhängig ist von den Nahrungsmengen, die ihnen zur Verfügung stehen. Seit einigen Jahren ist aber ein Mittel zur Erkennung des Alters bekannt, das darüber sehr genaue Auskunft gibt; es besteht in der Untersuchung der Schuppen, Kiemendeckel, Gehörknöchelchen und anderer Bestandteile des Fischskeletts. Man findet nämlich in diesen regelmäßig jährlich einsetzenden Wachstumsringe in diesen Körperstellen ausgebildet, die den Jahresringen der Bäume vergleichbar sind und ein unmittelbares Maaß des Alters der Tiere gestatten. Auch die beiderseits hohlen Wirbel der Fische können bei manchen Arten gut dazu benutzt werden, so bei den lachsartigen und besonders beim Huchen der Gebirgsseen, wie C. Haempel vor einiger Zeit nachwies. Für die wissenschaftliche Erforschung der Süßwasser- und Seefische ist diese Altersbestimmung ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden, wenn sie nicht nur über die allgemeinen Entwicklungsverhältnisse der Tiere Aufschluß, sondern liefert auch den Boden zum Studium der großen Wanderungen, die viele Fische ausführen, der Laichzeiten und vieler anderer Verhältnisse, aus deren Kenntnis die praktische Fischerei ihrerseits wieder Nutzen zieht. So hat sich schon gezeigt, daß trotz der gegrienen Unerschöpflichkeit der Fischgründe vielerorts eine Verminderung an Menge und Güte festzustellen werden mußte, eine Tatsache, die den beteiligten Behörden vollauf Grund zur Sorge für die Zukunft geben wird und gibt; hier kann nur ein strenges Einhalten der Schonzeiten und Schonbezirke und ein möglichst energisch durchgeführtes Verbot des Fangens zu jungem und noch in der Entwicklung begriffener Exemplare helfen. —

U. Die Verbreitung der Funkentelegraphie hat ein weiches zum Gegenstand der Erörterungen, den das Internationale Bureau der Telegraphenverwaltungen in Bern vor kurzem herausgegeben hat. Bis zum 15. März 1910 sind über 1000 Funkentelegraphenanlagen aufgeführt worden, von denen auf Großbritannien 311, Deutschland 270, Frankreich 167, Italien 86, Holland 36, Schweden 27, Oesterreich und Brasilien je 23, Dänemark 21, Japan und Norwegen je 17, Rußland 13, Belgien 11, Chile 10, Spanien 7, Rumänien 6, Portugal 5, Mexiko und Westindien je 4 usw. entfallen. Die größte Verbreitung hat dabei das deutsche Telefunkenystem mit 327 Anlagen. Es folgen Marconi mit 233, das englische System Lodge mit 15, das französische Rochfort mit 4 Anlagen, während 398 Anlagen aus unbekanntem oder verschiedenen Systemen aufgeführt werden. Die vom Internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen herausgegebene Uebersicht ist aber nicht vollständig; denn es fehlen insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika — dort ist die Funkentelegraphie außerordentlich stark verbreitet — sowie sämtliche Militär- und Marineanlagen. Wenn die Deutsche Telefunken-Gesellschaft hat schon 198 feste Landanlagen, 410 Anlagen für Kriegsschiffe, 31 für Handelsschiffe, 63 fahrbare und 37 tragbare Militäranlagen geliefert. —

* Bodenschätze am Toten Meer. Das heilige Land, für dessen wirtschaftliche Erschließung noch so viel zu tun bleibt, wird wahrscheinlich bereits im kommenden Jahre der Schauplatz gewaltiger industrieller Unternehmungen werden: ein großes Syndikat, das hauptsächlich über amerikanisches Kapital verfügt, hat von der türkischen Regierung eine Konzession von weittragender Bedeutung erworben, das Recht, die unermesslichen Bodenschätze zu heben, die bisher unausgebeutet an der Umgebung des Toten Meeres schlummernd. Das Mineralrecht hatte ursprünglich Suad Bey, ein führender Parlamentarier der türkischen Kammer, erworben, der jedoch nun, wie das „American Magazine“ mitteilt, seine Rechte für die verhältnismäßig geringe Summe von 1400 000 Mark an die Amerikaner abgetreten hat. Die Umgebung des berühmten Meeres, jene alt-historische geheiligte Region, ist von der Natur mit einem außerordentlich mineralreichen Reichtum bedacht worden. Dort findet sich das feinste und reinste Erzeis, und in der Zeit von Byzanz war die Gegend durch ihre reichen Kupferbergwerke berühmt. Daneben finden sich Marmor, Porphyr und andre kostbare Steine. Doch auch große Mengen von Phosphat, das für die Landwirtschaft von so großer Bedeutung ist, sind in jenen Gegenden gefunden worden, ohne daß je systematisch eine Hebung dieser Schätze betrieben worden wäre. Aber die Reichtümer des Toten Meeres sind damit noch nicht erschöpft, die Amerikaner, die die Gegend nun genauer untersuchen und das tote Meer in allen seinen Tiefen besahen haben, haben an den Ufern gewaltige Salzanhäufungen gefunden, und auch Anzeichen entdeckt, die auf große Fundquellen für Petroleum und Kohlen hinweisen. Wieviel die Gewässer heilkräftig sind, wird eine wissenschaftliche Untersuchung erweisen; das tote Meer zählt zu den salzreichsten Gewässern der Erde; während das Kaspiische Meer in 1 Tonne Wasser durchschnittlich 11 Pfund Salz enthält, die Ostsee 18 Pfund, das Schwarze Meer 26, der Atlantische Ozean 31, der Ärmelkanal 72, das Mittelmeer 85 und das Rote Meer 93 Pfund, zeigt das tote Meer auf 1 Tonne Wasser einen Salzgehalt von nicht weniger als 187 Pfund. —

* Das „Déplacement“ der Schiffe. Wenn irgendwo vom Bau eines neuen Schiffes die Rede ist, findet man stets auch eine Angabe über sein „Déplacement“. Fremdwörterhasser haben dafür den etwas ungeschicklichen deutschen Ausdruck „Wasserverdrängung“ geprägt. Dabei lernt aber jedes Kind in der Volksschule, daß ein schwimmender Körper genau so viel Wasser verdrängt, wie er selbst wiegt. Das hat schon der alte Archimedes gewußt. Wenn also ein Schiff 30 000 Tonnen Wasser verdrängt,

Neujahr im deutschen Liede.

Von alters her ist es zu Beginn des neuen Jahres üblich, den Blick in die Zukunft zu richten, Vorsätze zu fassen und gute Wünsche untereinander auszutauschen. Dem alten Germanen galt am Neujahrabend, wenn er das wiederkehrende Wachstum des Lichtes begrüßte, als heilige Sitte, beim feierlichen Becherklang Gelübde abzulegen von Taten, die er im kommenden Jahre ausführen werde. Solche Gelübde waren in christlichen Deutschland erhalten. Aus dem 11. Jahrhundert stammt eine Predigt, in der als Abgötterei gerügt wird, Neujahr auf dem Kreuzwege oder schwergegründet auf dem Dache zu sitzen, um zu sehen und zu entnehmen, was einem in Zukunft begegnen werde; auch solle man nicht beim Jahresbeginn durch Gassen und Trögen ziehen und Gesänge oder Lieder ausführen. Der fromme Bruder Heinrich Suso erzählt, daß die Jünglinge in Schwaben in der Nacht des Jahresanfangs vor die Türen ihrer Liebsten gehen, Lieder singen und schöne Gedichte sprechen, damit sie von ihnen Kränzlein erhalten. Mit dem Befragen der Zukunft und Kränzlingen verbindet sich nun noch der Brauch des förmlichen Wunschsprechens. Zur Neujahrzeit gehen Personen beiderlei Geschlechts, aus allen Ständen, unter Verkleidungen und Masken verborgen, nachts in den Gassen umher und klopfen an den Türen, wobei sie Wunschsprüche hertragen und dann aus einem Fenster aufmunternde oder abwehrende Antwort erhalten.

Die ältesten Neujahrslieder, die wir besitzen, sind aus diesen Sitten hervorgegangen. Sie gehören zu jener umfangreichen Volksliedergattung, die Upland als Wunschlieder bezeichnet. Ein jeder Knab wünscht sich wohl, die schöne Jungfrau möge ihm ihr Kränzlein schenken, oder er führt sich als einen rechten Narren ein, der ganz tolle Wünsche tun darf:

Wohl auf ihr Narren, alle mit mir
In diesem neuen Jahre!
Ich meine, ich wär ein Narr allein,
Doch sind noch mehr geboren.
Wollt Gott, daß ich hätte aller Wünsche Gewalt!
So wünsch ich, was ich wünschen solt,
Nach eines Narren Sinn!

Ein Pferdlein möcht er sein, um frühlich in die Welt zu traben, ein Hündlein klein, um mit der Liebsten zu spielen, ein Käselein, um von ihr geliebt zu werden, ein Vöglein, um in den Grund ihres Herzens zu fliegen. Für das nächtliche Anklopfen zu Neujahr wurden allmählich ganze Sprachgebilde geschaffen, wie sie uns aus Nürnberg von den beiden bekannten Verfassern zahlreicher Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrhundert, Hans Rosenblüt und Hans Fols, erhalten sind. Formschön und feierlich, die die ernsten Gelübde und Segnungen, die in der wunderreichen Nacht ihre besondere magische Bedeutung hatten, schreiten noch die Sprüche Rosenblüts daher:

Klopf an, klopf an!
Ein selig neues Jahr geh dich an!
Alles was dein Herz begehrt,
Das wirft du zu diesem Jahr gewährt.
Klopf annoch mehr!
Daß dir widerfahr alle Ehr,
Und alle Glückseligkeit,
Das helf uns Maria, die reine Maid!

Noch acht weitere „Klopfen“-Sprüche Rosenblüts rufen alle nur erdenklichen Vorzüge und Herrlichkeiten auf den zu Neujahr Beglückwünschten herab.

Die alten Gebets- und Segensformeln, die trotz mancher launigen Wendung darin stets anklingen, lassen die feierliche Bedeutung des Brauges noch im 15. Jahrhundert erkennen. Wenn in der Neujahrnacht, die an einem gewichtigen Zeitabschnitt stehenden, feierlich gestimmten Menschen bei Unbekannten anklopfen, um ihnen Wünsche darzubringen und ihre Antwort zu vernehmen, so glauben sie an den gewaltigen Zauber dieses Augenblicks, der ihnen Erfüllung ihrer Hoffnungen verspricht. Wie Träume in der Neujahrnacht sich verwirklichen, so wirkt auch allen Wünschen Genüge zu tun.

Doch aus solcher frommer Bitte wird allmählich ein geselliges Spiel, bei dem auch mancher Spaß und allerlei Neckerei mit unterläuft. „Ein selig neues Jahr geh dich an“, bildet sich nach dem „Klopf an!“ als lebender Glückwunsch aus, an den sich komische und groteske Wünsche anreihen. Ausgelassener Mummenschanz begleitet das Neujahrssingen und dumme Köpfe entwerfen die gewichtige Stunde an der Wende zweier Jahre. Hans Fols schlägt in seinen Sprüchen schon diese lustig-probe Seite der Feier an, die guten Wünsche werden mit groben Neuweihungen vergolten. Schimpf- und Spottreden wechseln in Rede und Gegenseite. Hässliche Liebeslieder ertönen und an sie schließt sich etwa folgender Wunsch:

So wünsch ich dich so lange gesund,
Bis eine Linse wiegt hundert Pfund,
Und bis ein Mühlstein in Lüften fliegt,
Und ein Floß ein Fuder Weines zeugt,
Und bis ein Krebs Baumwoll spinnt,
Und man mit Schneec ein Feuer anzündt;
Hiemit ein gut's seligs neues Jahr,
Und hau hin, daß dich Gott bewahr!

Diesen natürlich-einfachen Prophezeiungen und Witten, die im schlichten Tone des Volksliedes von der ersten Färbung des Gebets bis zur frischen Romit alle Gefühle der Neujahrzeit umfassen, setzte der Humanismus eine neue Form entgegen, das feierliche, in prunkvoll antikem Gewande und mit gelehrten Anspielungen einhergehende Gratulationsgedicht. Ein Geist des pathetischen Schwulstes und der hochtönenden Wortornamentik entsaltete sich in diesen erst lateinisch und dann auch im stilleren Deutsch vorgetragenem Deklamationen und Oden, die „eine Freuden- und Friedensfeier vor dem sich wieder neu eröffnenden Tempel des Kronos“ errichteten. Wärmere, herzlichere Bekenntnisse werden erst in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wieder auf, da das fürchterliche Leid Deutschlands zum neuen Jahre lebendliche Sitten den Dichtern entlockt. Paul Fleming wünscht, daß im Helm von nun an die Schwaben nisten mögen und aus Spieß und Schwert Pflug und Spaten werden sollen.

Tritt, was schädlich ist, bey Seit,
Geh! verdammte Pest und Streit,
Beg, ihr Sorgen, weg Gehn,
Zu dem kommt ein neues Jahr!

Paul Gerlach bittet in seinem würdig eindringlichen Neujahrsgesang „Nun laß uns gehn und treten“, ebenfalls statt des Blutvergießens von Friedensbüchsen, um Guld und Gnadenjonne:

Das alles wolle, du geben,
O meines Lebens Leben,

Mir und der Christen Ehre
Zum selgen neuen Jahre.

Aber nach der überströmenden Glückseligkeit des zriedensschlusses schwinden wieder die echten Töne mehr und mehr; häßliche Konvention verziert die poetischen Neujahrsgedanktionen mit Schnörkeln und Arabesken; man glaubt in den gedrehtesten Alexandrinern die steif-galante Komplimente der gravitätischen Herren in der Fieberperiode wiederzufinden, die sie am 1. Januar den hohen Standespersonen widmen. Den leicht tändelnden Hofschmeichler vertritt das Neujahrslied des jungen Goethe, das 1768 für Käthchen Schonenkopf gedichtet, seine erste gedruckte Gedichtsammlung „Neue Lieder“ einleitet:

Wer kommt! Wer kauft von meiner War!
Dehnen auf das neue Jahr,
Für alle Stände,
Und schilt auch einer hier und da,
Ein einzig'r Handschuh paßt sich ja
An zwanzig Hände.

1784 singt Johann Heinrich Voss sein „Neujahrslied“: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem Schlag“, noch heute das bekannteste und am meisten gesungene Lied, im ernsten Rückblick und hoffnungsvollem Ausblick allgemein menschliche Empfindungen aussprechend, die der Chor aufnimmt. Stimmungsvoll hebt Matthias Claudius an:

Es war die erste Dämmerung
Mit leichem Tagewunden,
Und nur noch eben hell genug,
Sich durch den Wald zu finden.
Der Morgenstern stand linker Hand,
Ich aber ging und dachte
Im Urdal an mein Vaterland,
Dem er ein Neujahr brachte.

Neben diese klassischen Schöpfungen der Neujahrspoesie stellt das 19. Jahrhundert nichts Ebenbürtiges, so reizende Gelegenheitsgedichte auch kleist, Mörike und viele andre gegeben haben. Die politische Lyrik gestaltet das Neujahrslied zu einer scharfen Kritik der Verhältnisse um, je daß bei Hoffmann von Fallersleben recht bittere Disharmonien in das reframartig auftretende „Freut euch des Lebens“ hineinschillen:

Gott sei uns gnädig immerdar!
Gott schenke ein frohes neues Jahr
Auch dem, der für das Vaterland
Im Mann und Herzer schwachtet.

In den „Neujahrsgedanken“ erläutert C. F. Meyer das schwellende Gedächtnis der gewaltigen Heere der Zukunft. Manches weisheitsvolle, kernige Neujahrsgedicht und -sprüche haben auch unsere modernsten Lyriker gegeben.

Die an guter Laune und frischen Wünschen unerschöpfliche, in ihrem Optimismus und ihren Witten nie verlassene Realität des alten Neujahrsliedes lebt aber nur noch, fort in der Volkspoesie, die gerade am diesen Tag herum auch in der Gegenwart noch üppig blüht. Aus aller deutschen Gauen hören wir von solchen Witsprüchen, die zumeist einen utopischen Humor und einen gesunden Realismus anmen, gleich deutlich und anschaulich in der Ausmalung des gewünschten Glücks, wie des geforderten Gehendes sind. —

... hat nicht weiter, als daß es selbst mit Mann und Maus 30 000 Tonnen oder 30 000 000 Kilogramm wiegt. Warum werden wir also anstatt vom "Displacement" nicht ganz einfach vom "Gewicht" eines Schiffes? Das wäre einfach, deutsch, allgemein verständlich und sachlich richtig!

U. C. Verschiebung von großen Fabrikgebäuden. Der "American Machinery" teilt interessante Gebäudeverschiebungen mit, und zwar von einer Maschinenfabrik in Pittsburgh (Pennsylvania, Vereinigte Staaten). Die Fabrik hat ihre Schmiede, den Schmelzofen der Dampfmaschinenanlage und ein dreistöckiges Werkstatengebäude etwa 30 Meter weit verlegt. Die vollständige Instandsetzung der Maschinen ist inzwischen vollendet worden. Die Schmiede ist ein Biegelgebäude von 11 Metern Länge und 15 Metern Breite. Sie wurde zunächst 15 Meter weit verschoben, sodann um einen rechten Winkel gedreht und schließlich 24 Meter gehoben. Sodann wurde ein neues Kessel- und Maschinenhaus gebaut und die alten Maschinen und Kessel darin untergebracht. Der alte 28 Meter hohe und 150 Tonnen schwere Schmelzofen wurde 45 Meter weit nach der Rückseite des neuen Kesselhauses verlegt. Zum Verschieben der 50 Meter langen und 15 Meter breiten dreistöckigen Hauptwerkstatt, deren Gewicht einschließlich der Einrichtung fast 400 Tonnen beträgt, wurde das Gebäude in der Mitte senkrecht geteilt. Jede Hälfte wurde einzeln zunächst 18 Meter nach Osten und darauf 46 Meter nach Norden geschoben. Nachdem beide Hälften wieder vereinigt waren, mußte das Ganze noch 3,8 Meter gehoben und mit einem neuen Stahlfundament untermauert werden. Die Laufbahnen für die Verschiebegeräte bestanden aus 1,8 Meter langen Eisenbahnschwellen. Man hat 500 Rollen von 20 Zentimetern Durchmesser und 1,2 Metern Länge sowie 300 Windenschrauben gebraucht. Außerdem wurden Pferde und Flaschenzüge verwendet. Der Betrieb der Fabrik wurde während der ganzen Verschiebearbeit nicht unterbrochen. Die Hälften des Werkstatengebäudes, worin etwa 75 Werkzeugmaschinen (unter ihnen 30 Tonnen schwere) aufgestellt sind, wurden durch Vorwände verschlossen und während des Umbaus der Krananlage wurde die Betriebskraft von einem vorübergehend aufgestellten 70pferdigen Elektromotor geliefert.

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Dezember. (Städtischer Schlacht- und Vieh Hof.) **Kühe:** 43 Rinder, und zwar 8 Ochsen, 9 Bullen, 26 Kühe und Kalben, 71 Kälber, 22 Schafjunge usw., 850 Schweine. **Verkauf** für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt bis 43 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene — Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mk., d) gering genährte jedes Alters — Mk. B. Bullen a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfleischige jüngere — Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — Mk., d) gering genährte — — Mk. C. Kalben (Färjen) und Kälbe: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 36—38 Mk., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis 37 Jahren — Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben — Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben — Mk. D. Kälteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) 35—40 Mk. II. Kälber: a) Doppelender seiner Maß bis — Mk., b) feinst Maß (Schmitzmaße) und beste Sauglälber — Mk., c) mittlerer Maß- und gute Sauglälber 50—55 Mk., d) geringe Sauglälber 34—45 Mk. III. Schafe. a) Wollämmer und jüngere Wollhämmer bis 40 Mk., b) ältere Wollhämmer und junge fleischige Schafe 35—36 Mk., c) mäßig genährte Wollämmer und Schafe (Märzschafe) 30—33 Mk. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht bis — Mk., Schlachtgewicht bis — Mk., b) vollfleischige über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht bis — Mk., c) vollfleischige über 2 Zentner

Lebendgewicht 50—51 Mk., Schlachtgewicht — 65 Mk., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht bis 42 Mk., Schlachtgewicht bis 61 Mk., e) fleischige Schweine 48—49 Mk., Schlachtgewicht 58 bis 60 Mk., f) Sauen 44—45 Mk., Schlachtgewicht 50—60 Mk. **Getraide** und **Ferment:** Weizenmehl, Ueberstand: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Jan		März	
Eger und Moldau.					
Jungbunzlau	28. Dez.	+ 0,25	29. Dez.	+ 0,23	0,02
Naun		+ 0,92		+ 0,72	0,20
Rudweis		+ 0,20		—	—
Prag		—		—	—
Innsbruck und Saale.					
Straußfurt	29. Dez.	+ 1,70	30. Dez.	+ 1,65	0,01
Weissenfels Unt.		+ 0,92		+ 0,66	0,26
Ervlha		+ 2,80		+ 2,46	0,14
Küstchen		+ 2,25		+ 2,13	0,12
Bernburg		+ 1,80		+ 1,71	0,09
Kalbe Oberpegel		+ 1,82		+ 1,77	0,05
Kalbe Unterpegel		+ 1,74		+ 1,58	0,16
Gröbne		+ 1,80		+ 1,68	0,12
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	29. Dez.	+ 1,41	30. Dez.	+ 1,30	0,11
Elbe.					
Pardubitz	29. Dez.	+ 0,75	29. Dez.	+ 0,50	0,25
Brandeis		+ 1,89		+ 1,89	0,03
Meinit		+ 1,80		+ 1,72	0,08
Zeitmeritz		+ 1,68		+ 1,50	0,18
Muffig	29.	+ 2,40	30.	+ 1,94	0,46
Tresden		+ 0,70		+ 0,56	0,14
Torgan		+ 3,13		+ 3,06	0,07
Wittenberg		+ 3,68		+ 3,75	— 0,07
Hoflau		+ 3,24		+ 3,34	— 0,10
Barby		+ 3,39		+ 3,41	— 0,02
Schönebeck		+ 3,10		+ 3,18	— 0,08
Magdeburg	30.	+ 2,75	31.	+ 2,82	— 0,07
Langenmünde	29.	+ 3,84	30.	+ 3,79	0,05
Wittenberge		+ 3,40		+ 3,40	—
Dömitz		+ 2,83		+ 2,25	0,58
Voigtensburg		+ 2,60		+ 2,64	— 0,04
Sohnstorf		+ 2,79		+ 2,83	— 0,04
Lauenburg		+ 2,81		+ 2,86	— 0,04

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. Dezember.
Aufgehote: Verginnsalbe Christian Kapprodt in Neundorf i. N. mit Olga Powering geb. Stöpel hier, Fabrikarbeiter Alwin Herrn. Bremer hier mit Martha Pfeffer in Obenstedt, Handelsmann Max Drost mit Anna Kirstenbera, Kaufmann Walter Hunge in Schöneberg mit Elfriede Moser hier.
Eheschließungen: Arbeiter Viktor Eggert mit Maria Schneider, Artist Tobie Gilis mit Marie Krumbach.
Geburten: Frida, T. des Eisenbahnschaffners Ernst Grumbach, Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Welter, Georg, S. des Fleischermehlers Wilhelm Köppler, Marieliese, T. des Tierarztes Hans Friebe, Herbert, S. des Kaufmanns Karl Franke, Albrecht, S. des Eisenbahn-Obersekretärs Friedr. Noterberg, Rudolf, S. des Kaufmanns Gustav Brümme, Maria, T. des Kaufmanns und Ingenieurs Karl Gröbte, Hans, S. des Laternenmachers Karl Dietrich, Werner, S. des Fabrikarbeiters Hermann Wenz.

Todesfälle: Mohrleger-Jubilide Ferdinand Eaubert, 67 J., 9 M., 19 T., Kaufmann Theodor Matthias, 61 J., 11 T., Metallarbeiter Wilhelm Haase, 46 J., 2 M., 6 T., Arbeiter Rudolf Görtien, 42 J., 4 M., 13 T., Feing., S. des Hausdieners Friedr. Genderyahn, 19 T.

Wutau, 30. Dezember.

Geburten: Paula, T. des Eisenrehers Heinrich Richter, Rudolf, S. des Wägereinhabers Rudolf Müller, Meta, T. des Lokomotiv-Hilfsheizers Otto Brandt.
Todesfall: Erna, T. des Eduard Matowitsch, 1 J., 9 M., 8 T.

Neustadt, 30. Dezember.

Eheschließung: Schlosser Walter Waring mit Gertrud Rofe.
Geburt: Elfriede, T. des Steinbruders Joseph Schmader.
Todesfälle: Bruno, S. des Straßensbahn-schaffners Wilhelm Katal, 6 M., 13 T., Luise, T. des Tischlers Otto Arnoldt, 2 M., 9 T.

Möcherleben.

Geburt: S. des Bergarbeiters Robert Behrens.
Todesfälle: Polizeisekretär a. D. Karl Goller, 69 J., 10 M., 17 T., Wilhelm, S. der Witwe Marie Rink geb. Heinenmann, 14 T.

Halberstadt.

Aufgehote: Maurer Friedrich Ernst Wilhelm Lehmann in Trebitz mit Wilhelmine Minna Schmitz in Bleddin, Arbeiter Albert Janz mit Franziska Lidzba in Schleiße, Lederfärber Walter Koch mit Pauline Försterling, Bureauvorsteher Emil Fensel in Meicherobe mit Friederike Krentel, Wäffler Karl Gebhardt hier mit Minna Schlinme in Behrstedt, Uhrmachere-meister August Frohne in Braunshweig mit Elisabeth Giller hier.
Geburten: T. des Vaders Otto Jabland, T. des Handschuh-machers Adolf Schöde, T. des Maurers August Hohmeier, T. des Tischlers Hermann Wächter, S. des Tischlers Wilhelm Schüller, S. des Bahnarbeiters Hermann Szach, T. des Kaufmanns Gustav Mey, T. des Eisenbahnschaffners Hermann Lodaht, S. des Stellmachers Oskar Mienäcker, S. des Arbeiters Karl Wigdorf.
Todesfälle: Hans, S. des Arb. Wilh. Kröber, 25 T., Emilie Rogge, 2 J., Luise, T. des Arbeiters Bertold Lübke, 27 T., Ehefrau des Igl. Lokomotivführers a. D. Werner Mathis, Helene geb. Pengel, 59 J., Tischler Julius Czeczak, 87 J., Gärtner Christian Fredericksdorf, 66 J., Gäusler Andreas Meier aus Klein-Duenstedt, 56 J.

Kalbe.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Wilhelm Rosenel mit Martha Wittcher, Kutscher Gustav Faust mit Marie Kühnag.
Geburten: S. des Steinsehers Heinrich Landschläge, S. des Kaufmanns Heinrich Herrich, S. des Bergarbeiters Gustav Albrecht, T. des Arbeiters Wilhelm Delgardt, T. des Arbeiters Friedrich Göbel, T. des Arbeiters Adolf Hoffmann, S. des Bergarbeiters Richard Schwalenberg, S. des Handels-manns Oswald Muppredt, T. des Handelsmanns Friedr. Adel, S. des Arbeiters Franz Stotarczyk, T. des Fleischers Georg Harle, T. des Schuhmachers Emil Schwalenberg.
Todesfälle: Martha, T. des Arbeiters Adolf Hoffmann, 17 T., Tischler Heinrich Wiebe, 51 J., Hans, S. des Arbeiters Hermann Kösel, 6 M., 14 T., Arbeiter Ferdinand Rudolph, 34 J., Fritz Otto, S. des Arbeiters Otto Worman, 6 M., 17 T., Walter Ernst, S. des Arbeiters Ferdinand Albrecht, 1 J., 5 M., 7 T., Witwe Charlotte Emmer geb. Martin, 82 J., Arbeiterin Minna Krallisch, 26 J., Wilhelm Karl, S. des Arbeiters Karl Thümlig, 2 M., 2 T., Elisabeth, T. des Zimmermanns Karl Pauersfeld, 3 M., 29 T., Walter Ernst, S. des Schneiders Franz Pfeisger, 2 J., Fritz, S. des Arbeiters Paul Erler, 2 M., 5 T.

Mittwoch
den 4. Januar
beginnt in allen Ab-
teilungen unsers Geschäfts
unser diesjähriger grosser

Inventur-Räumungsverkauf

Man warte mit seinen Einkäufen! Wir bringen diesmal in allen Artikeln Angebote, die durch außergewöhnliche Preiswürdigkeit berechtigtes Interesse erregen werden. Beachten Sie unsre am Mittwoch erscheinende Spezial-Annonce!

Heute Sonntag bleibt unser Geschäft geschlossen!

Steigerwald & Kaiser

Gerson Herzberg & Söhne, Buckau

Montag den 2. Januar beginnt unser

Saison-Ausverkauf!

In allen Abteilungen stellen wir Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf!

Reste und Coupons

von wollenen und baumwollenen **Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Leinenwaren, Bettzeugen, Schürzenzeugen** sind in grossen Mengen übersichtlich ausgelegt.

Restposten

von **Teppichen, Normalwäsche, Bettdecken, fertigen Schürzen, Unterrocken, Kostümrocken, Blusen, Damenwäsche** aller Art und die Gesamtvorräte **neuster Damen- und Mädchen-Mäntel** sind bis zur Hälfte des Preises ermäßigt.

Verlobungsringe
und Steinringe, gefestigt gekemmt, hochmoderne Fassons, kauft man am besten im Magdeburg Ringbetrieb Goldschmiedebetriebe 7/8. Fabrikation u Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.) Brillanten, altes Gold und Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung. Reparaturen aller Goldwaren gefestigt, billiger als sonst.
Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Carl Julius Braun
Lebener, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Gandlung
Spezialität: **Lederauschnitt**
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Umzug!
empfehle auf
Teilzahlung
einzelne Möbel
Sofas, Teppiche,
Gardinen, Betten
und Spiegel usw.
komplette Küchen,
Schlafzimmer,
kompl. Ausstattungen
von 300 bis 5000 Mark
A. Friedländer
Gegründet 1872
Magdeburg, Breiteweg 118

Raucht
Engelhardt
Cigaretten
überall erhältlich
LEUCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUX, 3 Pfg., MARETO, 4 Pfg.,
LEO, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 5 Pfg.
Das Beste vom Besten!

Leihhaus
Gustav Oelbner
Weinjahrstr. 5a, 1. Et.
Fernsprecher 8677
belaht Gegenstände n. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
goldene u. silberne Taschenuhren,
Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuck,
Fetten, 7/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantie,
schon. f. f. f. Schmuck- u. Silberwaren, Barometer, Overgläser. — Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelbner
Weinjahrstr. 5a, 1. Et.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. [145]

Breiteweg 36, II. Etage gegenüber der Ulrichstraße
Plomben von 1 Mark an (bestes Material). Plomben in massiv geschlagenem Gold von 3 Mark an. (Vorherige Umelbung erwünscht, falls mehr als 3 Füllungen nötig sind.)
Zähne von 2 Mark an inkl. Platte und Klammer. **Fast schmerzloses Zahnziehen** 50 Pf. bis 1 Mark mehr. Sprechstunden 9-1 und 3-6.
Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt.
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.
Gegründet 1874. **Prämiiert Silberne Medaille**
Hermann Müller
M. Buckau, Schönebecker Straße 107a.
3929 Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.
Hör.-Musik. in Grammophon u. Phonographen. 2000 Platten u. Walzen. Lager. große Platte, doppelseitig, von 1.00 Mark an. Zeilählig, geknittert ohne Preisermäßigung. Großes Lager Uhren und Goldwaren zu den billigsten Preisen.
Reparatur-Verstatt für Uhren, Graminaphone und Musikwerke. 3929
Alle Musikwerke werden in Zahlung genommen.

Konkurrenzlos!
Prima Del-Sardinen
Sämtliche Dosen mit Schlüssel, ganz vorzügliche Qualität
Dose, ca. 6 Fische . . . 28.
bei 10 D. 26., bei 50 D. 25.
Dose, 8-10 Fische . . . 38.
bei 10 D. 36., bei 50 D. 34.
Dose, 10-14 Fische . . . 58.
bei 10 D. 56., bei 50 D. 51.
Dose, ca. 16 Fische . . . 75.
bei 10 D. 73., bei 50 D. 70.
Dose, 18-22 Fische . . . 1.05
bei 10 D. 1.03, bei 50 D. 1.85
Dose, 40-45 Fische . . . 2.00
bei 10 D. 1.95, bei 50 D. 1.85
Norweg. Sardinen in Öl, 10 F. Dose 35., in Bouillon auch 35.
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter, Magdeburg
Breiteweg 89/90. Fernr. 2953.
Mehrfach prämiert. — Größtes Spezialgeschäft der Provinz. [4251]

Herrenrad
preiswert zu verkaufen [1709]
Wolffstr. 15, vorn III rechts.
110 **Ofertore**
Bereinskränze
bei billigster Berechnung
Fr. Vogeler, Neuer Weg.
Bitte Rabattmarken verlangen.
Kaufe
Sonarienöhne
und weibchen fortwährend. Zahle für Säbne 3.75-4.00 Mk. für Weibchen 80 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25, I.
Fernsprecher 4464.
Neuer Sprechapparat
mit gr. Platten, gut spiel. 80 Mk.
Goldschmiedebriicke 5, 1. Et. 6. Et.
Burg. Damenuhr
Silber, mit eleg. langer Kette für 10.50 Mk. zu verkaufen
Lüderdorfer Straße 10, 1. Et.
Burg. Burg.
Damenuhr Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen
Lüderdorfer Straße 10, 1. Et.

Kl.-Ottensleben Kl.-Ottensleben
Richard Herbst empfiehlt
Kartoffellocken
Gerstenschrot
Grießkleie usw. 4568
Möbelfuhren
mittels offener od. verdeckt. Wagens werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch
Ernst Funke, Buckau
Nordstraße 7 — Fernspr. 1757
Sudenburg
Otto Kaphengst
Bettfedern 4189
Aussteuer-Artikel
Inlette
Fertige Betten
Metall-Bettstellen

Zigarren- und Zigaretten-Guis
zu herabgesetzten Preisen, um damit zu räumen
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Siegfried Cohn
Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Von wirklicher Bedeutung für jedermann!

Montag den 2. Januar 1911

beginnt mein

Inventur-Räumungsverkauf

Auffehererregend billige Angebote